

Thomas Scharinger

## ***L'italiano fuori d'Italia* im Spiegel des frühneuzeitlichen Buchdrucks – zu Marktwert und Verbreitung italienischer Drucke im Europa des 16. Jahrhunderts**

*Abstract: Der Beitrag beschäftigt sich mit italienischen Drucken, die im 16. Jahrhundert außerhalb Italiens entstanden sind. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, welche Rückschlüsse diese auf die Verbreitung und den Stellenwert des Italienischen im frühneuzeitlichen Europa zulassen. Anhand einer quantitativen und qualitativen Analyse der Daten des Universal Short Title Catalogue (USTC) werden zunächst länderspezifische Unterschiede (insbesondere zwischen England, Frankreich, dem Heiligen Römischen Reich, den Niederlanden, Polen, der Schweiz sowie Böhmen und Mähren) identifiziert, die im Anschluss vor dem Hintergrund der bisherigen Annahmen und Erkenntnisse der Forschung zum italiano fuori d'Italia interpretiert werden. Es zeigt sich, dass die Produktion italienischer Drucke nicht in allen Fällen allein mit dem damaligen Prestige des Italienischen als Literatur- und Kultursprache, sondern häufig auch mit der Migration von Italienisch-Sprechern sowie mit ganz bestimmten Diskursdomänen in Verbindung zu bringen ist.*

*Keywords: Buchdruck; Frühe Neuzeit; italiano fuori d'Italia; Mehrsprachigkeit; Migration.*

*URN: urn:nbn:de:bvb:19-epub-40524-9*

### **1 Einleitung – Forschungsstand und Forschungsfragen**

In den letzten 20 Jahren hat sich die Forschung verstärkt mit der Geschichte des Italienischen außerhalb Italiens<sup>1</sup> und seinem Einfluss auf andere Sprachen<sup>2</sup> auseinandergesetzt. Wie zahlreiche Untersuchungen zeigen, erlangte das Italienische insbesondere im 16. und 17. Jahrhundert eine bemerkenswerte Verbreitung. So fand es nicht nur als Verhandlungssprache in der internationalen diplomatischen Korrespondenz zwischen europäischen und nicht-europäischen Mächten Verwendung (cf. Bruni 2007), sondern war auch als Verkehrssprache im Osmanischen Reich (cf. Minervini 2006; Baglioni 2011) – einschließlich des Maghreb (cf. Cremona 2003; Baglioni 2010) – von Bedeutung. Im frühneuzeitlichen Europa hingegen genoss es vor allem aufgrund der Ausstrahlungskraft der italienischen Renaissancekultur großes Prestige als (höfische) Kultursprache. Sowohl die Produktion von Italienisch-Lehrwerken (zunächst in Frankreich, wenig später in England und anderswo)<sup>3</sup> als auch die Entstehung erster zweisprachiger Wörterbücher, in denen es anderen europäischen Sprachen gegenübergestellt wurde,<sup>4</sup> zeugen von der weit verbreiteten Begeisterung für das Italienische. Den gesell-

1 Für einen rezenten Forschungsüberblick zum *italiano fuori d'Italia* sei auf Baglioni (2016) verwiesen, dem auch ein Großteil der Informationen in diesem Abschnitt entnommen ist. Die Ergebnisse relevanter Einzelstudien sind inzwischen in umfangreichen Überblicksdarstellungen, so z.B. in Stammerjohann (2013) und Banfi (2014), gesammelt.

2 Cf. dazu etwa Stammerjohann/Seymer (2007), Seriani (2008) und Stammerjohann (2013, 135–175).

3 Zu Lehrwerken aus Frankreich cf. Bingen (1987), Mormile (1989) und Mattarucco (2003), zu Lehrwerken für Anglophone cf. Pizzoli (2004), für Germanophone Gorini (1997) und für Hispanophone Silvestri (2001). Einen historischen Überblick über «grammatiche di italiano per stranieri» bieten Palermo/Poggiogalli (2010).

4 Cf. Gallina (1959) (Spanisch/Italienisch), O'Connor (1990) (Englisch/Italienisch), Bruna/Bray/Hausmann (1991), Gärtig (2016) (Deutsch/Italienisch) sowie Mormile (1993) und Lillo (2008; 2013) (Französisch/Italienisch).

schaftlichen Eliten galt es nicht nur als Sprache der Musik *par excellence*,<sup>5</sup> sondern auch als besonders geeignete Literatursprache. Nicht wenige Schriftsteller – vor allem im Frankreich des 16. Jahrhunderts – versuchten sich daher sogar darin, mehr oder weniger umfangreiche Werke in italienischer Sprache zu verfassen.<sup>6</sup>

Immer wieder betont wird auch, dass neben zahlreichen Übersetzungen aus dem Italienischen,<sup>7</sup> die häufig in zweisprachigen Ausgaben erschienen,<sup>8</sup> vor allem die Produktion und Diffusion italienischer Originale (Trecentisten sowie Klassiker des Cinquecento) eine wichtige Rolle für dessen Verbreitung spielten (cf. etwa Baglioni 2016, 128). Umfängliche, vergleichende Untersuchungen zur Entstehung und Zirkulation frühneuzeitlicher italienischer Drucke außerhalb Italiens sind – obgleich zu einzelnen Ländern bereits mehr oder weniger detaillierte literatur- und kulturwissenschaftliche Arbeiten existieren<sup>9</sup> – bisher jedoch noch nicht vorgelegt worden. Der vorliegende Beitrag setzt genau hier an, indem er versucht, die Verbreitung des Italienischen anhand der Produktion italienischer Drucke im rinascimentalen Europa zu rekonstruieren. Dafür werden nicht nur die Ergebnisse der soeben genannten Einzelstudien aus der Literatur- und Kulturwissenschaft fruchtbar gemacht, sondern auch die Daten des erst seit wenigen Jahren konsultierbaren USTC (Universal Short Title Catalogue), des bisher umfangreichsten Verzeichnisses frühneuzeitlicher Drucke in Europa (cf. Abschnitt 3), ausgewertet. Zunächst gilt es zu ermitteln, in welchen Ländern überhaupt italienische Drucke erzeugt wurden, das Italienische also einen gewissen Marktwert besaß, bevor in einem zweiten Schritt auf länderspezifische Besonderheiten eingegangen wird. Von besonderem Interesse ist dabei die Frage, ob sich die so gewonnenen Ergebnisse mit den bisherigen Erkenntnissen der Forschung zum *italiano fuori d'Italia* decken und wie der ökonomische Wert italienischer Drucke in den einzelnen Ländern zu erklären ist. In diesem Zusammenhang wird auch die Rolle italienischer Emigranten näher beleuchtet: Wie anhand des oben referierten Forschungsüberblicks ersichtlich ist, galt das Hauptaugenmerk bislang vorwiegend der Verbreitung und dem Prestige des Italienischen als Fremdsprache,<sup>10</sup> wohingegen seine Verbreitung als Muttersprache italienischer Emigranten weit weniger Beachtung gefunden hat. Zwar wird in den einschlägigen Beiträgen, so zum Beispiel in Stammerjohann (2013, 45–99) und Baglioni (2016, 128–130), immer erwähnt, dass für den Export des Italienischen auch italienische Buchdrucker, Bankiers, Händler, Handwerker, Künstler und protestantische Glaubensflüchtlinge verantwortlich gewesen sein müssen, sprachwissenschaftliche Detailstudien zu deren tatsächlicher Rolle für die Geschichte des *italiano fuori d'Italia* sind aber bis heute selten.

---

5 Zum Topos des Italienischen als *lingua della musica*, der sich v.a. ab dem 17. Jh. etablierte, cf. z.B. Folena (1983), Bonomi (1998) [nicht in Biblio] sowie die Beiträge in Tonani (2005).

6 Zur Verwendung des Italienischen als Literatursprache durch Schriftsteller, deren Muttersprache nicht das Italienische war, cf. u.a. Brugnolo (2009a; 2009b), speziell zu Frankreich cf. Picot (1968) und Balsamo (1992).

7 Forschungsliteratur zu Übersetzungen aus dem Italienischen in andere große europäische Kultursprachen wird u.a. bei Stammerjohann (2013, 28) genannt. Besonders gut untersucht sind die zahlreichen Übersetzungen ins Französische (cf. Balsamo/Castiglione Minischetti/Dotoli 2009 für das 16. Jh., Dotoli et al. 2001 für das 17. Jh.).

8 Laut Bingen (1996, 423–424) dienten solche Ausgaben v.a. in Frankreich dem Selbststudium des Italienischen.

9 Zu italienischen Drucken im frankophonen Raum cf. insb. Bingen (1994), Bingen/Renaud (2015) und Balsamo (2015) sowie die Beiträge in Baldacchini (2015); zur Verbreitung italienischer Literatur im rinascimentalen Polen z.B. Buchwald-Pelcowa (1994).

10 «Fremdsprache» wird hier als Sammelbegriff für Literatur-, Kultur- und Verkehrssprache verwendet.

## 2 Der Buchdruck als Gradmesser für Mehrsprachigkeit?

Dass der frühneuzeitliche Buchdruck nicht nur – wie in der Sprachgeschichtsschreibung üblich<sup>11</sup> – im Zusammenhang mit dem Ausbau von Volkssprachen sowie mit der Kodifizierung einer Literatur- bzw. Standardsprache Beachtung finden sollte, sondern darüber hinaus auch Aufschluss über das komplexe Nebeneinander mehrerer Sprachen in bestimmten Territorien geben kann, hat Ambrosch-Baroua (2015) am Beispiel spanischer Drucke in der *Italia spagnola* des 16. und 17. Jahrhunderts gezeigt. Die Produktion und Diffusion von Druckerzeugnissen, in denen neben der autochthonen Sprache auch oder ausschließlich allochthone Sprachen verwendet werden, sind als Indiz für die Präsenz verschiedener Sprachen im betreffenden Gebiet, also für Mehrsprachigkeit<sup>12</sup> anzusehen.

Der Buchdruck ist demnach Indikator für die «Buchfähigkeit», den Prestigewert und die «Marktgängigkeit» bestimmter Sprachen, Varietäten [...], er kann die «quantitative Präsenz» von Sprachen und Varietäten sowie deren unterschiedliche Verteilung in Raum und Zeit anzeigen (Ambrosch-Baroua 2015, 4).

Wie dem obigen Passus zu entnehmen ist, legen insbesondere ökonomische Gründe nahe, dass der Buchdruck in der Tat als «Gradmesser für Mehrsprachigkeit» (Ambrosch-Baroua 2015, 4; cf. auch Ambrosch-Baroua im vorliegenden Band) betrachtet werden kann: Nur wenn genügend Rezipienten, das heißt Sprecher bzw. Leser, für eine nicht autochthone Sprache vorhanden sind, hat diese einen gewissen lokalen Marktwert, ist es wahrscheinlich, dass entsprechende fremdsprachige Drucke vor Ort produziert werden. Für die Sprachkontaktforschung ist nun insbesondere die Frage nach der Natur dieser Rezipienten von Interesse. Zum einen kann es sich dabei um alloglotte Immigranten handeln, die weiterhin in ihrer Muttersprache lesen, zum anderen aber auch um autochthone Gruppen, die einer (prestigereichen) Fremdsprache mächtig sind.<sup>13</sup> Während der fremdsprachige Buchdruck im ersten Fall als Indiz für migrationsbedingte Mehrsprachigkeit im betreffenden Gebiet betrachtet werden kann, deutet er im zweiten Fall auf die Verbreitung einer bestimmten Einzelsprache als Literatur-, Kultur- oder Bildungssprache hin. Die Art der Rezipienten allein anhand der Quantität der fremdsprachigen Drucke zu bestimmen, erweist sich als schwierig. Zwar lässt deren Anzahl Rückschlüsse auf den ökonomischen Stellenwert der jeweiligen Sprache zu, allerdings kann eine hohe Nachfrage sowohl durch die Präsenz von Immigranten als auch durch das Interesse einer autochthonen Bildungselite<sup>14</sup> erklärt werden. Aufschlussreicher sind dagegen qualitative Unterschiede bei der Sprachenwahl, wie zum Beispiel die Verteilung der Sprachen auf bestimmte Domänen. Findet eine allochthone Sprache – neben der einheimischen – etwa ausschließlich in literarischen Werken Verwendung, liegt die Vermutung nahe, dass die Drucke ihrem Prestige als internationale Literatursprache geschuldet sind und von einem autochthonen Publikum, das sie als Bildungssprache erlernt hat, nachgefragt

11 Für die Berücksichtigung des Buchdrucks in der italienischen Sprachgeschichtsschreibung sei mit Ambrosch-Baroua (2015) insb. auf Trifone (1993) verwiesen, für seine Bewertung in der Sprachhistoriografie des Französischen cf. u.a. Siouffi (2007, 468–472). Zur Rolle der Buchdrucker und deren sprachlicher Einflussnahme im frühneuzeitlichen Europa cf. auch die Beiträge in Kammerer/Müller (2015).

12 Im vorliegenden Artikel wird unter Mehrsprachigkeit die Präsenz zweier oder mehrerer verschrifteter Sprachen innerhalb eines Gebiets verstanden, von denen zumindest eine nicht autochthon ist. Nicht alle dort ansässigen Sprecher(Gruppen) müssen die verschiedenen Sprachen auch (gleichermaßen gut) beherrschen.

13 Natürlich können auch beide Gruppen gleichzeitig existieren.

14 Gemeint sind u.a. Aristokraten und Kaufleute, die eine Fremdsprache in Wort und Schrift beherrschten.

werden. Die Präsenz von Migranten kann zwar nicht gänzlich ausgeschlossen werden, darf aber auch nicht zwangsläufig daraus abgeleitet werden. Wenn jedoch verschiedene Sprachen nebeneinander – oder sogar miteinander – in der Gebrauchsliteratur (etwa Drucke, die als Grundlage für religiöse Kulthandlungen dienen) oder der lokalen Verwaltungsschriftlichkeit (etwa gedruckte Erlasse, Sammlungen von Gesetzestexten usw.) begegnen, spricht dies eher dafür, dass die Drucke eine durch die Präsenz verschiedener Sprechergruppen bedingte Mehrsprachigkeit widerspiegeln.

Für die Analyse italienischer Drucke im rinascimentalen Europa ergibt sich daraus Folgendes: Um anhand der Drucke festzustellen, ob das Italienische in bestimmten Territorien als Muttersprache italienischer Migranten verbreitet war oder ob es ausschließlich als prestigereiche Fremdsprache einen gewissen Marktwert besaß, muss in erster Linie die Qualität bzw. Typik der Drucke genauer betrachtet werden. Zu vermuten ist, dass in Gegenden, in denen Italiener ansässig waren, italienische Drucke auch in solchen Domänen anzutreffen waren, in denen für gewöhnlich nur die einheimische Sprache Verwendung findet. Der Druck literarischer Klassiker sowie bestimmter Fachliteratur (etwa aus den Bereichen Musik und Kunst) hingegen ließe sich auch durch die Nachfrage einer Bildungselite erklären und mit der Ausstrahlungskraft der italienischen Renaissancekultur in Verbindung bringen.

Daneben müssen aber noch weitere Faktoren berücksichtigt werden. Weiter oben wurde festgehalten, dass die Produktion fremdsprachiger Drucke die Existenz von Rezipienten für eine allochthone Sprache nahelegt. Dies gilt natürlich nur dann, wenn die Drucke nicht ausschließlich für den Export bestimmt sind. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist daher auch der genaue Druckort eines Werkes. Würde sich zum Beispiel zeigen, dass die Mehrheit der außerhalb Italiens gedruckten Bücher in an Italien angrenzenden Regionen oder in «Druckhochburgen», in denen auch zahlreiche weitere fremdsprachige Werke produziert wurden, entstanden sind, könnten diese auch für den Export bestimmt gewesen sein. Umgekehrt ist es auffällig, wenn in einem verhältnismäßig unbedeutenden Druckort die Mehrheit aller italienischen Drucke eines Landes produziert wurde. Angesichts des Umstands, dass gerade kleinere Druckorte häufig nur den lokalen Bedarf abdeckten (cf. Ambrosch-Baroua 2015), könnte dies ein Indiz für die Präsenz von Immigranten sein. Ebenfalls von Bedeutung ist die Herkunft des Autors und/oder Druckers. War ein solcher italienischer Abstammung, könnte er, ganz gleich ob er in einem Gebiet ansässig war, das sich in geografischer Nähe zu Italien befand oder nicht, im Ausland publiziert haben, um der Zensur zu entgehen. Selbst wenn seine Werke als Gebrauchsliteratur zu betrachten sind, könnten sie für den italienischen Markt bestimmt gewesen sein. Handelt es sich beim Autor hingegen nicht um einen Italiener, der zudem vorwiegend literarische Texte verfasste (cf. Abschnitt 1), zeugt dies eher von der Verbreitung des Italienischen als Literatursprache.

Wie aus dem bisher Gesagten deutlich wird, sind bei der Analyse der italienischen Drucke also verschiedene Variablen zu beachten: vor allem Domänen und Rezipienten, Druckort sowie Herkunft des Autors und Druckers. Eine Datenbank frühneuzeitlicher Drucke, die nicht nur solche Informationen bezüglich der verzeichneten Titel enthält, sondern diese auch benutzerfreundlich aufbereitet und überdies im Open Access zugänglich ist, stellt der USTC (Universal Short Title Catalogue) dar, der im nächsten Abschnitt kurz vorgestellt wird.

### 3 Der Universal Short Title Catalogue (USTC) – Datengrundlage und Vorgehensweise

Wie bereits erwähnt, soll die Verbreitung italienischer Drucke nicht nur anhand einer Synthese der Ergebnisse bereits vorhandener Einzelstudien rekonstruiert werden. Als gemeinsame Datengrundlage wird daher der USTC (cf. USTC 2017) herangezogen. Ziel dieser Gesamtbibliografie ist es, alle Drucke im frühneuzeitlichen Europa und Mexiko (bisher vor allem aus dem 16. Jahrhundert) zu erfassen und zu katalogisieren.<sup>15</sup> Der Katalog ist kostenlos zugänglich, die vielfältigen, miteinander kombinierbaren Suchoptionen (etwa Sprache, Land, Domäne, Zeitraum) selbsterklärend. Da die Daten vorangegangener Großprojekte zu einzelnen Ländern, wie zum Beispiel EDIT16 (cf. EDIT16) für Italien, eingespeist worden sind, kann der USTC heute wohl als das wichtigste Referenzwerk seiner Art betrachtet werden. An dieser Stelle sämtliche Stärken und Schwächen dieses digitalen Verzeichnisses zu besprechen, würde den Rahmen des vorliegenden Beitrags sprengen. Im Folgenden soll daher nur auf einige Vor- und Nachteile aufmerksam gemacht werden.<sup>16</sup>

Als besonders vorteilhaft erweist sich meines Erachtens der Umstand, dass mit dem USTC eine gemeinsame Datenbank für verschiedene Länder geschaffen wurde und aufgrund einheitlicher Katalogisierungskriterien von einer gewissen Vergleichbarkeit der Daten ausgegangen werden darf. Eine solche scheint bei der Auswertung länderspezifischer, voneinander unabhängiger Verzeichnisse in weit geringerem Maße gegeben zu sein. Wie bereits weiter oben angedeutet, ist auch die Aufbereitung der Daten äußerst nützlich. Sucht man zum Beispiel nach italienischen Drucken, die zwischen 1501 und 1600 in der Schweiz entstanden sind, ist sofort ersichtlich, dass 105 der 131 Drucke als religiöse Literatur zu werten sind und dass circa die Hälfte aller Drucke aus Genf stammt. Angesichts der Tatsache, dass Genf im Hinblick auf die Schweizer Gesamtproduktion von geringerer Bedeutung war als etwa Basel, in dem insgesamt doppelt so viele Drucke wie in Genf entstanden sind, ist dieser Befund auffällig und bedarf einer Erklärung. Offenbar spielte das überwiegend frankophone Genf für italienische Drucke eine besondere Rolle (cf. Abschnitt 4.2.2).

Zu den Schwächen des USTC gehört, dass zwar nach verschiedenen Domänen, wie zum Beispiel *Dictionaries* und *Music*, nicht aber nach Übersetzungen gesucht werden kann. Ebenfalls unvorteilhaft ist, wie bisweilen mit mehrsprachigen Drucken verfahren wird. Dass eine gezielte Suche nach solchen Werken nicht möglich ist, sondern immer nur nach Einzelsprachen gefiltert werden kann, hat bereits Ambrosch-Baroua (2015, 25, Anm. 48) moniert. Zudem ist aber auch die Klassifikation mehrsprachiger Drucke nicht immer einheitlich. So werden zum Beispiel polyglotte Wörterbücher nicht konsequent entweder nur einer Sprache (etwa der jeweiligen Metasprache) oder gleichzeitig allen darin vorhandenen Sprachen zugeordnet, sondern recht unterschiedlich behandelt. In der Rubrik *Dictionaries* (ohne Sprachspezifizierung, Polen, 1501–1600) begegnet neben dem 1532 in Krakau erschienenen *Dictionarius seu nomenclatura quatuor linguarum, Latine, Italice, Polonice et Thuetonice* [sic] unter anderem auch das 1574 publizierte *Diccionarius seu nomenclatura quatuor linguarum, latine, gallice, polonice et theutonice*. Sucht man (ohne Domänenspezifisierung, 1501–1600) nach italienischen Drucken in Polen, ist das Wörterbuch von 1532 nicht unter den Treffern zu finden. Eine Suche nach französischen Werken hingegen schließt das Wörterbuch von 1574 mit ein.

15 Die Daten zum 17. Jh. sind im USTC noch unvollständig. Erfasst werden Werke bis 1650.

16 Für weitere Anmerkungen zum USTC cf. auch Ambrosch-Baroua (2015, 25, Anm. 48, 60, Anm. 8).

Für das Ziel der vorliegenden Untersuchung stellen diese Unzulänglichkeiten aber nicht alle gleichermaßen ein Problem dar. Da Übersetzungen aus dem Italienischen bereits gut erforscht sind (cf. Abschnitt 1), sollen diese im Folgenden nicht genauer betrachtet werden. Angesichts der Tatsache, dass für ihre Rezeption keine Italienisch-Kenntnisse notwendig waren, ließen sie ohnehin keine Rückschlüsse auf die tatsächliche Verbreitung des Italienischen zu.<sup>17</sup> Der Fokus liegt auf italienischen Drucken. Zu prüfen bleibt aber, ob es sich dabei wirklich um einsprachige, das heißt italienische, oder möglicherweise um mehrsprachige Werke handelt. Obschon letztere durchaus wertvolle Hinweise auf bestimmte Mehrsprachigkeitskonstellationen enthalten können (cf. Abschnitt 2), müssen sie für eine vorwiegend quantitative Analyse unberücksichtigt bleiben. Angesichts der dargelegten Unregelmäßigkeiten bei der Klassifizierung lässt sich nur so eine gewisse Vergleichbarkeit gewährleisten. Wenn etwa, um zum obigen Beispiel zurückzukehren, die Anzahl französischer und italienischer Drucke im frühneuzeitlichen Polen miteinander verglichen werden soll, können nur einsprachige Werke gezählt werden. Würde man auch mehrsprachige miteinschließen, wären die Ergebnisse verzerrt, da der USTC polyglotte Wörterbücher, in denen Französisch vorkommt – zumindest in diesem Fall – zu französischen Drucken zählt, solche, in denen das Italienische erscheint, aber nicht als italienische Drucke ausweist.<sup>18</sup>

Abschließend festhalten lässt sich somit Folgendes: Die Untersuchung, deren Ergebnisse in Abschnitt 4 präsentiert werden, konzentriert sich auf einsprachige, das heißt italienische Drucke, die im 16. Jahrhundert außerhalb Italiens entstanden sind. Übersetzungen aus dem Italienischen sowie Drucke, in denen das Italienische zusammen mit anderen Sprachen Verwendung findet (zumeist Lehrwerke), können nicht systematisch berücksichtigt werden. Interessante Einzelfälle werden jedoch an geeigneter Stelle gesondert besprochen.

## 4 Italienische Druckwerke im Europa des 16. Jahrhunderts

### 4.1 Italienische versus andere fremdsprachige Drucke

Der vorliegende Abschnitt beschäftigt sich mit der Frage, in welchen Ländern italienische Drucke produziert wurden und wie deren Anzahl im Verhältnis zu anderen fremdsprachigen Drucken in den jeweiligen Ländern zu bewerten ist. Abschließend wird auch die unterschiedliche Quantität italienischer Drucke in den einzelnen «Drucknationen»<sup>19</sup> thematisiert. Es werden alle im USTC (2017) erfassten Länder im Zeitraum zwischen 1501 und 1600 aufgeführt. Unberücksichtigt bleiben lediglich Mexiko, Dänemark und Schottland. In ersteren sind keine italienischen Drucke zu verzeichnen, in letzterem hingegen nur einer, wobei der Titel jedoch lateinisch ist. Wie mehrsprachige Ausgaben (cf. Abschnitt 3) müssen auch Werke, die zwar als italienische Drucke ausgewiesen werden, deren Titel aber lateinisch bzw. nicht italienisch sind,<sup>20</sup> von der Gesamtzahl italienischer Drucke abgezogen werden. Nicht auszuschließen

17 Ausgenommen sind zweisprachige Ausgaben, die zum Erlernen des Italienischen dienten (cf. Abschnitt 1, Anm. 8).

18 Natürlich könnte man vermuten, dass die Klassifizierung nicht von den im Wörterbuch besprochenen Sprachen, d.h. den Objektsprachen, sondern von der Metasprache abhängig ist. Auch wenn mir keines der beiden Wörterbücher vorlag, scheinen die Titel aber darauf hinzudeuten, dass in beiden Fällen lediglich das Lateinische Metasprache war.

19 Streng genommen ist die Verwendung des Begriffs «Nation» im 16. Jh. in vielen Fällen freilich noch unzulässig.

20 So scheint es sich bei dem 1574 in La Rochelle gedruckten *L'ombre et tombeau de treshaute et trespuissante dame Marguarite de France [...] wohl um ein zweisprachiges Werk zu handeln. Der USTC weist es sowohl als italienischen als auch als französischen Druck aus.*

ist, dass sie auf Latein bzw. in einer anderen Sprache als dem Italienischen verfasst oder zumindest mehrsprachig sind und nur aufgrund des Autors als italienische Drucke behandelt werden.<sup>21</sup> Verschiedene Ausgaben sowie Nachdrucke ein und desselben Werkes hingegen werden in Anlehnung an den USTC jeweils als eigene Titel behandelt und nicht von der quantitativen Analyse ausgeschlossen.<sup>22</sup> Schließlich sprechen diese – ganz so wie eine Vielzahl unterschiedlicher Titel – für eine erhöhte Nachfrage nach italienischen Drucken. Ebenfalls berücksichtigt werden Übersetzungen ins Italienische, die außerhalb Italiens angefertigt wurden.<sup>23</sup> Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Produktion fremdsprachiger Drucke in zwölf europäischen Ländern; Italien wurde der Vollständigkeit halber aufgenommen.<sup>24</sup>

<b>Heiliges Römisches Reich gesamt: 93.417</b>	<b>Frankreich gesamt: 75.041</b>	<b>Italien gesamt: 66.262</b>	<b>Niederlande/Belgien gesamt: 28.231</b>
Latein: 47.814 Deutsch: 43.057 Griechisch: 660 Holländisch: 585 Französisch: 424 Dänisch: 180 Englisch: 151 <b>Italienisch: 99 [-2]</b>	Französisch: 37.267 Latein: 35.644 Griechisch: 1.114 <b>Italienisch: 522 [-12]</b> Spanisch: 90 Englisch: 89 Hebräisch: 47 Holländisch: 27	<b>Italienisch: 35.550</b> Latein: 30.475 Griechisch: 863 Spanisch: 354 Französisch: 350 Hebräisch: 80 Katalanisch: 19 Deutsch: 13	Latein: 12.039 Holländisch: 10.319 Französisch: 3.513 Spanisch: 532 Griechisch: 433 Englisch: 390 <b>Italienisch: 336 [-0]</b> Deutsch: 195
<b>Schweiz gesamt: 14.466</b>	<b>England gesamt: 13.987</b>	<b>Spanien gesamt: 13.661</b>	<b>Polen gesamt: 4.182</b>
Latein: 9.692 Deutsch: 2.190 Französisch: 1.977 Griechisch: 245 <b>Italienisch: 131 [-9]</b> Hebräisch: 125 Englisch: 23 Spanisch: 14	Englisch: 10.651 Latein: 2.311 Französisch: 124 Holländisch: 101 <b>Italienisch: 78 [-6]</b> Griechisch: 43 Spanisch: 14 Deutsch: 1	Spanisch: 8.648 Latein: 4.355 Katalanisch: 571 Griechisch: 30 Portugiesisch: 13 <b>Italienisch: 7 [-1]</b> Französisch: 6 Deutsch: 0	Latein: 2.585 Polnisch: 932 Deutsch: 496 Ungarisch: 45 Hebräisch: 22 Griechisch: 15 <b>Italienisch: 4 [-0]</b> Schwedisch: 4
<b>Böhmen und Mähren gesamt: 1.683</b>	<b>Portugal gesamt: 1.456</b>	<b>Ungarn gesamt: 637</b>	<b>Balkan gesamt: 208</b>
Tschechisch: 1.497 Deutsch: 95 Latein: 35 <b>Italienisch: 7 [-0]</b> Polnisch: 3 Ungarisch: 2 Spanisch: 2 Französisch: 1	Portugiesisch: 753 Latein: 458 Spanisch: 240 Hebräisch: 1 Katalanisch: 0 Deutsch: 0 Französisch: 0 <b>Italienisch: 0</b>	Ungarisch: 306 Latein: 227 Deutsch: 33 Griechisch: 29 Französisch: 0 <b>Italienisch: 0</b> Spanisch: 0 Polnisch: 0	Ungarisch: 96 Latein: 79 Deutsch: 14 Tschechisch: 10 Spanisch: 2 Hebräisch: 1 Französisch: 0 <b>Italienisch: 0</b>

Tabelle 1: Sprachenverteilung in Druckerzeugnissen im Europa des 16. Jahrhunderts.

21 Im Heiligen Römischen Reich sind zwei Werke, die auf Latein verfasst worden zu sein scheinen, abzuziehen, in Frankreich ebenfalls zwei lateinische Titel sowie zehn mehrsprachige, in der Schweiz zwei mehrsprachige Werke sowie sieben Drucke mit lateinischem Titel, in Spanien ein Druck mit spanischem Titel, in England sechs mehrsprachige Ausgaben, wobei es sich um Wörterbücher und/oder Lehrwerke handelt.

22 Verschiedene Ausgaben eines Werkes werden – wie im USTC – auch dann als eigene Titel gezählt, wenn diese im gleichen Jahr erschienen sind, so etwa die beiden 1591 in London verlegten Ausgaben von Petruccio Ubaldinis *Le vite delle donne illustri* [...].

23 Cf. z.B. die 1592 in Tours erschienene *La divina settimana tradotta di rima francese in verso sciolto italiano*.

24 Die Bezeichnungen sind dem USTC entnommen und ins Deutsche übersetzt. In der Tabelle werden zu jedem Land jeweils maximal acht Sprachen aufgeführt. Die Gesamtzahl kann in manchen Fällen daher höher sein als die Summe der hier genannten (fremdsprachigen) Drucke. Die Zahlen in eckigen Klammern zeigen an, wie viele Drucke (mehrsprachiges Werk bzw. lateinischer oder anderssprachiger Titel) abgezogen werden müssen.

Wie aus der Tabelle hervorgeht, bestätigt auch der Buchdruck die nunmehr etablierte Annahme, dass nicht Einsprachigkeit, sondern Mehrsprachigkeit als Normalfall in den meisten Gesellschaften – sowohl in der Gegenwart als auch in der Vergangenheit – zu betrachten ist:<sup>25</sup> In allen zwölf Ländern sind Druckerzeugnisse zu verzeichnen, in denen «fremde» Sprachen, das heißt nicht die künftigen Nationalsprachen, Verwendung fanden.

Was lässt sich nun im Hinblick auf die italienischen Drucke feststellen? Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Drucke in den einzelnen Ländern ist ihre Anzahl jeweils gering (cf. zum Beispiel Böhmen und Mähren: sieben von 1.683). Gleiches gilt aber zumeist auch für andere fremdsprachige Drucke (cf. zum Beispiel Böhmen und Mähren: nur zwei spanische und ein französischer Titel). Um die Rolle der italienischen Drucke beurteilen zu können, empfiehlt es sich also, ihren Stellenwert innerhalb der fremdsprachigen Produktion in den einzelnen Ländern genauer zu betrachten. Ausgenommen werden müssen jedoch lateinische sowie griechische Drucke. Dass diese während der Renaissance noch einen beträchtlichen Teil der europäischen Gesamtproduktion ausmachten, ist hinreichend bekannt (cf. etwa Ambrosch-Baroua 2015) und geht auch aus den Daten des USTC eindeutig hervor: Auffällig ist, dass sie – mit Ausnahme Englands – in den meisten vorwiegend nicht-romanischsprachigen Ländern (cf. Heiliges Römisches Reich, Niederlande und Belgien, Polen) sogar die bedeutendste und in romanischsprachigen Ländern (cf. Frankreich, Italien, Portugal, Spanien) immerhin die zweitwichtigste Gruppe darstellen, wobei sich ihre Zahl in Frankreich und Italien jeweils stark an diejenige der volkssprachigen Drucke annähert. Ausgehend von den soeben erläuterten Überlegungen lassen sich die «Drucknationen» aus Tabelle 1 in drei Gruppen einteilen:

- Gruppe A: Länder bzw. Gebiete, in denen keine italienischen Drucke produziert wurden: Portugal, Ungarn, Balkan (auch Dänemark und Schottland, siehe oben);
- Gruppe B: Länder, in denen italienische Druckerzeugnisse zu verzeichnen sind, aber andere fremdsprachige Drucke zahlenmäßig überwiegen: Heiliges Römisches Reich, die Niederlande und Belgien, die Schweiz, Spanien, England, Polen, Böhmen und Mähren;
- Gruppe C: Länder, in denen italienische Drucke die bedeutendste Gruppe unter den fremdsprachigen Drucken ausmachen: Frankreich.

Wie sind diese Befunde nun im Hinblick auf die Verbreitung des Italienischen zu interpretieren? Dass in den Ländern der Gruppe A keinerlei italienische Drucke produziert wurden, mag angesichts der bisherigen Erkenntnisse zum *italiano fuori d'Italia* zunächst verwundern: Während es in Portugal – ähnlich wie zum Beispiel in England – als Literatur- und Kultursprache verbreitet war (cf. etwa Banfi 2014, 179–188), fungierte es im Osmanischen Reich und damit, wie aus zahlreichen Reiseberichten zweifelsfrei hervorgeht, auch auf dem Balkan lange Zeit als Verkehrssprache (cf. etwa Baglioni 2016, 126). Auch in Ungarn erlangte es insbesondere im 16. Jahrhundert eine gewisse Verbreitung, die laut Banfi (2014, 206–209) unter anderem auf die engen Beziehungen mit Rom während der Gegenreformation zurückzuführen ist.<sup>26</sup> Dass der Buchdruck hier also ganz offensichtlich nicht als Gradmesser für die Verbreitung des Italienischen herangezogen werden kann – andernfalls müsste man davon ausgehen, dass es in

---

25 Cf. dazu exemplarisch Lüdi (1996, 234): «Tatsache ist, daß die Mehrheit der Menschheit mehrsprachig ist und/oder in mehrsprachigen Gesellschaften lebt [...]. Ein Blick auf die Geschichte zeigt, daß alle großen Reiche der Vergangenheit mehrsprachig waren. Entsprechend verbreitet war auch die individuelle Mehrsprachigkeit [...]. Nicht die Einsprachigkeit, sondern die Mehrsprachigkeit stellt den Normalfall dar [...]».

26 Zur Geltung des Italienischen in Ungarn existieren nur wenige Studien; cf. aber Fábíán (1997).

diesen Gebieten keinerlei Rolle spielte –, ist jedoch weniger verwunderlich, als es den Anschein haben mag: Sowohl die jeweils niedrige Gesamtzahl an Druckerzeugnissen (Portugal: 1.456, Ungarn: 637, Balkan: 208) als auch der Umstand, dass – von spanischen Drucken in Portugal einmal abgesehen – kaum oder nur wenige andere fremdsprachige Werke anzutreffen sind – in keinem der Länder sind etwa französische Drucke zu verzeichnen –, legen nahe, dass es sich hierbei schlichtweg um unbedeutende «Drucknationen» handelt.<sup>27</sup> Denkbar wäre, dass fremdsprachige Drucke in erster Linie importiert und nicht vor Ort produziert wurden.<sup>28</sup> Auch Handschriften könnten noch von Bedeutung gewesen sein. Was den Balkan betrifft, ist außerdem zu bedenken, dass der USTC vorwiegend die heutige Slowakei umfasst, so dass die niedrige Gesamtzahl an Drucken einer (noch) unvollständigen Katalogisierung geschuldet sein könnte und italienische Drucke vor allem deshalb fehlen.<sup>29</sup> Zudem wird immer wieder betont, so etwa bei Baglioni (2016, 138–139), dass das Italienische im Mittelmeerraum als Verkehrs- und Handelssprache verbreitet und daher insbesondere in der Mündlichkeit oder in der diplomatischen Korrespondenz anzutreffen war. Auch dieser Umstand kann für das Fehlen italienischer Drucke auf dem Balkan verantwortlich sein. Laut Palermo/Poggiogalli (2010, 12–13) seien dort daher anders als in Europa auch keine gedruckten Italienisch-Lehrwerke entstanden.

Im Gegensatz zu den Ergebnissen für Gruppe A decken sich jene für Gruppe B weitestgehend mit den in der Forschung etablierten Annahmen zur Verbreitung des Italienischen: Während es in Teilen des deutschsprachigen Raums, in England, in Spanien sowie in den Niederlanden und Belgien vor allem als Kultur- und Literatursprache eine Rolle spielte,<sup>30</sup> wird im Hinblick auf Polen sowie Böhmen und Mähren zusätzlich die Präsenz zahlreicher Italiener als Grund für seine Verbreitung angeführt.<sup>31</sup> Die Zahlen in Tabelle 1 zeigen, dass in den betreffenden Ländern in der Tat italienische Drucke verlegt wurden, das Italienische also einen gewissen Marktwert besaß. Dass in allen Ländern andere fremdsprachige Drucke zahlenmäßig überwiegen,<sup>32</sup> bedeutet nicht, dass das Italienische keine wichtige Rolle spielte und ließe sich im Einzelfall auch leicht erklären. Im Rahmen dieses Beitrags können freilich nicht sämtliche Konstellationen im Detail besprochen werden; es sei aber zumindest auf Folgendes hingewiesen: Der Umstand etwa, dass in England mehr französische Drucke zu verzeichnen sind, ist angesichts des damals bereits seit Jahrhunderten andauernden Kontakts zwischen beiden Ländern wenig erstaunlich. Ebenfalls verständlich erscheint die relativ hohe Zahl an spanischen Drucken in den damals unter spanischer Herrschaft stehenden Niederlanden (cf. dazu auch

27 Ähnliches gilt für Dänemark (Gesamtproduktion von 1501–1600: 1.071, davon 615 Dänisch, 414 Latein, 23 Deutsch), in dem neben dem Lateinischen und der Landessprache nur noch das geografisch benachbarte Deutsche eine gewisse Rolle spielte. In Schottland (Gesamtproduktion von 1501–1600: 367, davon 276 Englisch, 74 Latein, 13 Französisch) waren – wie in England – auch französische Drucke von Bedeutung.

28 Zum Handel mit fremdsprachigen Drucken und Handschriften im frühneuzeitlichen Europa cf. z.B. Ambrosch-Baroua (2015, 95, 148), die auf den Import spanischer Bücher in Italien hinweist, Baurmeister (1998), die sich der Zirkulation italienischer Werke im rinascimentalen Frankreich widmet, sowie Ślaski (1994), der darauf aufmerksam macht, dass in Polen Drucke aus dem Heiligen Römischen Reich importiert wurden.

29 Dass sich hinter der Bezeichnung «Balkan» vor allem dieses Areal verbirgt, verrät ein Blick auf die wichtigsten Druckorte im USTC: 171 der insgesamt 208 Drucke stammen zum Beispiel aus Bartfeld, Bratislava und Tyrnau (Slowakei), wohingegen sich die Anzahl an Drucken aus anderen Gebieten (z.B. Teile Griechenlands und Kroatiens) eher gering ausnimmt.

30 Cf. dazu Stammerjohann (2013, 54–76) und Banfi (2014, 179–206).

31 Zur Geschichte des Italienischen in Polen cf. Stammerjohann (2013, 80–84), Banfi (2014, 143–144) sowie die Monografie von Widłak (2010), die für den vorliegenden Beitrag nicht gesichtet werden konnte.

32 Anders als bei den italienischen Druckerzeugnissen wurde nicht überprüft, ob unter den anderen fremdsprachigen Titel mehrsprachige Werke vorhanden sind, die von der jeweiligen Zahl abzuziehen wären. Allerdings sind die Unterschiede in den meisten Fällen recht deutlich (z.B. Spanien: 7 [-1] italienische Drucke vs. 571 katalanische Drucke).

Bingen 1996, 427).<sup>33</sup> In Polen (ungarische und deutsche Werke), dem Heiligen Römischen Reich (dänische und holländische Titel), den Niederlanden (französische Bücher) sowie in Spanien (portugiesische und katalanische Drucke) sind vor allem Sprachen aus angrenzenden Gebieten von Bedeutung. In den meisten Fällen müssen diese vermeintlich fremdsprachigen Drucke ohnehin als landessprachliche Drucke interpretiert werden, handelt es sich doch um die Sprachen autochthoner «Minderheiten».<sup>34</sup> Der Buchdruck spiegelt hier also schlichtweg die Tatsache wider, dass Mehrsprachigkeit innerhalb eines Herrschaftsgebiets als der «Normalfall», Einsprachigkeit hingegen als Ausnahme anzusehen ist (cf. Anm. 25). Berücksichtigt man nur «echte» fremdsprachige Drucke, zeigt sich, dass etwa in Polen sowie in Böhmen und Mähren italienische Drucke wichtiger waren als spanische oder französische. Eine Sonderstellung nimmt schließlich die Schweiz ein. Nach deutschen und französischen Drucken stellen italienische die wichtigste Gruppe dar. Während erstere in jedem Fall als landessprachliche Drucke zu bewerten sind, könnten letztere unter Umständen als fremdsprachige Drucke zu fassen sein. In Abschnitt 3 wurde bereits darauf hingewiesen, dass diese vorwiegend im frankophonen Genf produziert wurden (cf. Abschnitt 4.2.2).

Die Zahlen aus Gruppe C bestätigen ebenfalls die Ergebnisse der Forschung. Frankreich wird gemeinhin als das am stärksten von der italienischen Renaissancekultur beeinflusste Land überhaupt, als «cible majeure de ce bombardement culturel» (Stammerjohann 2013, 47), betrachtet.<sup>35</sup> Dass italienische Drucke hier also die bedeutendste Gruppe der fremdsprachigen Erzeugnisse darstellen, verwundert nicht.

Die besondere Rolle Frankreichs im Vergleich zu anderen europäischen Ländern wird auch durch die Tatsache bestätigt, dass beinahe die Hälfte aller und damit die meisten italienischen Drucke außerhalb Italiens (510 von insgesamt 1.154) dort entstanden sind. Dies ist insofern besonders aussagekräftig, als sich diese hohe Anzahl nicht allein durch die Bedeutung Frankreichs als eine der wichtigsten «Drucknationen» des frühneuzeitlichen Europas erklären lässt. Wie die folgende Tabelle veranschaulicht, ist die unterschiedliche Zahl italienischer Drucke – anders als diejenige der lateinischen – in den einzelnen europäischen Ländern nämlich nicht von der jeweiligen Gesamtproduktion abhängig.

	<b>Gesamtproduktion</b>	<b>Lateinische Drucke</b>	<b>Italienische Drucke</b>
<b>Heiliges Römisches Reich</b>	93.417	47.814	97
<b>Frankreich</b>	75.041	35.644	510
<b>Italien</b>	66.262	30.475	35.550
<b>Niederlande/Belgien</b>	28.231	12.039	336
<b>Schweiz</b>	14.466	9.692	122
<b>England</b>	13.987	2.311	72
<b>Spanien</b>	13.661	4.355	6
<b>Polen</b>	4.182	2.585	4

Tabelle 2: Italienische und lateinische Drucke im Ländervergleich.

33 Zu spanischen Drucken in den Niederlanden cf. auch Peeters-Fontainas (1933; 1965).

34 Auch ein Blick auf die jeweiligen Druckorte legt nahe, dass in diesen Fällen vielmehr von landessprachlichen Drucken auszugehen ist: So etwa wurden die meisten katalanischen Werke in Spanien (527 von 571) erwartungsgemäß in Barcelona und Valencia gedruckt.

35 Zur besonderen Situation in Frankreich cf. u.a. Stammerjohann (2013, 47–53) sowie Banfi (2014, 155–164).

Die Zahlen zeigen, dass sich die unterschiedliche Menge lateinischer Drucke in den meisten Fällen anhand der Gesamtproduktion vorhersagen lässt: In der größten «Drucknation», dem Heiligen Römischen Reich, werden die meisten lateinischen Titel produziert, in Frankreich die zweithöchste Zahl, in Italien, der drittgrößten «Drucknation», schon etwas weniger als in Frankreich, in den Niederlanden und Belgien mehr als in Spanien und der Schweiz.<sup>36</sup> Das Lateinische scheint als Fremdsprache – zum unterschiedlichen Verhältnis Latein versus Volkssprache in den einzelnen Ländern cf. jedoch oben – also überall einen mehr oder weniger vergleichbaren Stellenwert zu haben. Ganz anders verhält es sich nun mit den italienischen Werken. Es ist nicht so, dass im Heiligen Römischen Reich die meisten italienischen Drucke produziert worden wären. Die Zahl der in Frankreich erschienenen Titel ist mehr als fünf Mal so hoch. Selbst in den Niederlanden und in Belgien, deren Gesamtproduktion sich auf weniger als ein Drittel derjenigen des Heiligen Römischen Reichs beläuft, wird mehr als die dreifache Menge an italienischen Drucken erzeugt. Ebenfalls auffällig sind die großen Unterschiede zwischen England und Spanien, deren Gesamtproduktion in etwa vergleichbar ist. Die Befunde scheinen also auf eine unterschiedliche ökonomische Relevanz der Produktion italienischer Drucke in den einzelnen Ländern hinzudeuten. Im Hinblick auf die Verbreitung des Italienischen müsste jedoch noch zweierlei geklärt werden: Zum einen müsste die Rolle von Buchimporten näher beleuchtet werden, zum anderen wäre zu überprüfen, ob die ökonomische Relevanz italienischer Druckerzeugnisse nicht vorwiegend durch den Export bedingt ist. Während Buchimporte in größerem Umfang unter Umständen die geringe Produktion in Ländern wie zum Beispiel Spanien erklären könnten,<sup>37</sup> sprächen massive Exporte gegen eine lokale oder regionale Nachfrage nach italienischen Drucken und mithin gegen eine tatsächliche Verbreitung des Italienischen vor Ort.

Auf den mühsam zu rekonstruierenden Import italienischer Druckwerke kann hier nicht eingegangen werden. Er bleibt weiterführenden Studien vorbehalten. Im Folgenden soll aber für ausgewählte Länder bzw. Druckorte gezeigt werden, dass die dort produzierten italienischen Druckwerke nicht ausschließlich für den Export nach Italien gedacht waren, sondern auch (oder vorwiegend) von Rezipienten vor Ort nachgefragt wurden. Der Anspruch, anhand der so gewonnenen Ergebnisse die unterschiedliche Quantität der italienischen Drucke in den einzelnen Ländern zu erklären, kann und soll nicht erhoben werden. Das Hauptaugenmerk gilt vielmehr der Frage, ob das Italienische eher als Fremd- oder als Muttersprache verbreitet war.

## 4.2 Druckorte, Domänen und potenzielle Rezipienten

In den folgenden Abschnitten werden die verschiedenen Domänen, in denen italienische Drucke begegnen konnten, sowie die wichtigsten Druckorte genauer betrachtet. In Einzelfällen ist auch auf die Herkunft von Autoren und Druckern einzugehen. Alle Daten entstammen dem USTC (2017) und beziehen sich auf den Zeitraum von 1501–1600.

36 Auffällig ist lediglich die verhältnismäßig geringe Zahl an lateinischen Drucken in Spanien und England. In beiden Ländern war die Produktion volkssprachlicher Drucke schon früh von großer Bedeutung (cf. Tab. 2).

37 Wie Ambrosch-Baroua (2015) gezeigt hat, fanden während der spanischen Präsenz in Süditalien umgekehrt zahlreiche spanische Werke ihren Weg nach Italien. Allerdings ist am Beispiel Frankreichs ersichtlich, dass die Produktion von fremdsprachigen Druckerzeugnissen den Import derselben keinesfalls ausschließt (zur Einfuhr italienischer Bücher ins rinascimentale Frankreich cf. Baurmeister 1998).

#### 4.2.1 Die Niederlande und Belgien

Wie aus der Übersicht (cf. Tab. 3) hervorgeht, sind keine wirklichen Auffälligkeiten bezüglich der Druckorte festzustellen. Beinahe alle italienischen Drucke stammen aus Antwerpen, das angesichts der Anzahl der anderen dort entstandenen Werke als das Druckzentrum der Region gelten kann (etwa 50% der Gesamtproduktion).<sup>38</sup> Dass italienische – und andere fremdsprachige Drucke – vornehmlich dort produziert wurden, ist daher nicht erstaunlich. Alle weiteren Städte spielten im Allgemeinen eine weniger bedeutende Rolle.

Wichtigste Druckorte: Gesamtproduktion (28.231)	Wichtigste Druckorte: italienische Drucke (336)	Wichtigste Domänen: italienische Drucke (336)
Antwerpen: 13.485 Leiden: 2.872 Leuven: 2.579 Deventer: 1.048 Amsterdam: 906	Antwerpen: 325 Leiden: 5 Leiden/London: 2 Antwerpen/London: 1 Bengodi/Amsterdam: 1	<i>Music</i> : 285 <i>Travel</i> : 12 <i>Educational Books</i> : 8 <i>Religious</i> : 7 <i>Literature</i> : 6

Tabelle 3: Druckorte und Domänen (Niederlande/Belgien).

Auch wenn anhand der Zahlen nicht gezeigt werden kann, dass das Italienische in verhältnismäßig kleinen Druckorten wider Erwarten eine besondere Rolle spielte, was ein Indiz für die Existenz von Immigranten sein könnte, lässt sich nicht ausschließen, dass eine größere Migrantengemeinschaft in Antwerpen für die im europaweiten Vergleich durchaus beträchtliche Menge an italienischen Druckerzeugnissen verantwortlich zu machen ist (cf. Tab. 3). Ein Blick auf die Domänen, auf die sich die italienischen Drucke verteilen, legt jedoch nahe, dass es in erster Linie als Fremdsprache, nicht als Muttersprache italienischer Emigranten von Bedeutung war. So entfallen bemerkenswerte 85% aller Drucke auf den Bereich der Musik. Neben Nachdrucken von Werken italienischer Komponisten (zum Beispiel Agostino Agazzari und Giovanni Battista Mosto), die nicht in Antwerpen ansässig waren,<sup>39</sup> wurden auch Autoren verlegt, die nicht einmal italienischer Herkunft waren (etwa Peter Philips).<sup>40</sup> Italienische Drucker scheinen für die beeindruckende Zahl an Druckerzeugnissen auch nicht verantwortlich gewesen zu sein: Sie entstammen in der Mehrheit den Pressen einheimischer Drucker (vor allem Tielman Susato und Pierre Phalèse).<sup>41</sup> Denkbar wäre, dass aus Antwerpen in das restliche Europa, in dem das Italienische schließlich ebenfalls großes Prestige als *lingua della musica* genoss, exportiert wurde. Wie ein Vergleich auf der Grundlage des USTC zeigt, wurde in keinem anderen Land außerhalb Italiens mehr italienische Musikkultur produziert.<sup>42</sup> Dass die Drucke für den Export nach Italien bestimmt waren, ist angesichts des bisher Gesagten (Musikkultur und daher keine Zensur zu erwarten, kaum italienische Drucker)

38 Wie schon in Tab. 1 werden die Daten des USTC auch hier sowie in allen weiteren Tabellen im Abschnitt 4.2 nicht vollständig wiedergegeben. Nur die Zahlen für die bedeutendsten Druckorte und Domänen werden aufgeführt. Die Gesamtzahl der (italienischen) Druckerzeugnisse kann in manchen Fällen daher deutlich höher sein als die Summe der in den einzelnen Spalten aufgelisteten Zahlen.

39 Zu Agazzari cf. Damerini (1960), zu Mosto cf. Colussi (2012). Beide könnten aber unter Umständen als Reisende nach Antwerpen gelangt sein.

40 Zu Philips cf. Smith (2000).

41 Zu Tielman und Phalèse cf. u.a. Vanhulst (2009).

42 Cf. USTC: *Music* gesamt: 2.730, davon 2.345 in Italien, 285 in den Niederlanden und Belgien, nur 54 in Frankreich. Zur Bedeutung des Italienischen als Musiksprache in Antwerpen cf. auch Bingen (1996, 427).

eher unwahrscheinlich. Die meisten Werke, etwa jene von Mosto, wurden schließlich auch in Italien (Venedig) verlegt.

Die übrigen italienischen Drucke verteilen sich insbesondere auf folgende Domänen: Reiseliteratur (12), Lehrbücher (*Educational Books*) im weitesten Sinne (8), religiöse Literatur (7) sowie Schöne Literatur (6). Sowohl Werke aus der ersten als auch aus der letzten Domäne – insgesamt handelt es sich dabei um verschiedene Ausgaben nur weniger Titel – stammen zum Großteil von dem nach Antwerpen emigrierten Lodovico Guicciardini.<sup>43</sup> Als Rezipienten kommen sowohl weitere nach Flandern immigrierte Italiener (Bankiers, Händler usw.) als auch gebildete Einheimische in Frage. Allerdings richteten sich seine Werke vor allem an ein italienisches Publikum (cf. Aristodemo 2004). Die religiöse Literatur nimmt sich mit einer Bibelübersetzung und sechs weiteren Titeln eher gering aus. Eine gesteigerte Nachfrage nach religiöser Gebrauchsliteratur, wie sie in Folge der Immigration von Glaubensflüchtlingen bisweilen zu beobachten ist, bestand offenbar nicht. Auch in anderen Bereichen wie der Verwaltung (*Ordinances and edicts*) sind keine italienischen – aber 23 spanische – Drucke entstanden. Bei den Lehrbüchern – insgesamt mehrere Ausgaben von nur drei Titeln – handelt es sich nicht um Sprachlehrwerke, die zum Erlernen einer Fremdsprache gedacht waren. Wie die Titel zeigen (cf. etwa *Lo presente libro insegna la vera arte delo eccellente scrivere de diverse varie sorti de litere [...]* und *La operina da imparare di scrivere littera cancellarescha*, beide 1545 erschienen), dienten sie dem Schreibenlernen an sich und richteten sich vornehmlich an Muttersprachler. Anfang des 16. Jahrhunderts wurde das erste der beiden Werke schon mehrfach in Venedig verlegt. Dass sie für den Export bestimmt waren, ist daher unplausibel. Wer die Rezipienten in Antwerpen waren, lässt sich nicht ohne Weiteres feststellen. Denkbar wäre, dass in Antwerpen ansässige italienische Kaufleute und Bankiers damit ihren Nachwuchs unterrichten ließen.

Abschließend lässt sich festhalten, dass italienische Immigranten – von den Werken Guicciardinis und den soeben behandelten Lehrwerken einmal abgesehen – offenbar nur wenige Spuren im Buchdruck hinterlassen haben. Die Produktion italienischer Titel scheint eher dem Prestige des Italienischen als Fremdsprache (*lingua della musica*) geschuldet zu sein. Dass insgesamt nur wenige literarische Klassiker verlegt wurden (neben den Werken Guicciardinis eigentlich nur die *Ragionamenti* Aretinos 1584), mag auf den ersten Blick erstaunen. Allerdings könnten solche Drucke auch importiert worden sein.<sup>44</sup> Wie die Studie von van Heck (2000) zur Präsenz italienischer Drucke in niederländischen Privatbeständen und Bibliotheken zeigt, waren dort zumindest im 17. Jahrhundert vermehrt Klassiker aus dem Cinquecento anzutreffen.<sup>45</sup> Dass im 16. Jahrhundert noch keine Italienisch-Flämisch-Wörterbücher oder entsprechende Lernergrammatiken entstanden sind, spricht ebenfalls nicht zwangsläufig gegen das Prestige des Italienischen als Fremdsprache. Wie überall in Europa waren noch Lehrwerke, deren Metasprache Latein war, sowie polyglotte Wörter-, Gesprächs- und Dialogbücher weit verbreitet. In den Niederlanden und in Belgien benutzten zudem auch Germanophone vermehrt Lehrwerke und Wörterbücher, die an ein frankophones Publikum adressiert waren (cf. Palermo/Poggiogalli 2010, 11–12).

43 Zu Guicciardini sowie den o.g. Informationen zu seinen Werken cf. Aristodemo (2004).

44 Laut Bingen (1996, 427) lege der Umstand, dass kaum literarische Klassiker gedruckt wurden, jedoch nahe, dass die Nachfrage nach italienischer Literatur – im Gegensatz zu französischer und spanischer – gering war.

45 Was die frankophonen Gebiete in Wallonien anbelangt, stellen jedoch Bingen/Renaud (2015) fest, dass italienische Werke dort im Allgemeinen weniger verbreitet als in Frankreich gewesen zu sein scheinen. Zur Rolle des Italienischen im Holland des 17. Jh. cf. auch Lo Cascio (1997).

## 4.2.2 Die Schweiz

Anders als in den Niederlanden und Belgien lassen sich Besonderheiten bezüglich der Druckorte feststellen. Wie bereits erwähnt, entfällt etwa die Hälfte aller italienischen Drucke auf Genf, obschon Basel im Hinblick auf die Gesamtproduktion als das mit Abstand wichtigste Druckzentrum der Schweiz gelten muss (cf. Tab. 4).

<b>Wichtigste Druckorte: Gesamtproduktion (14.466)</b>	<b>Wichtigste Druckorte: italienische Drucke (122)</b>	<b>Wichtigste Domänen: italienische Drucke (122)</b>
Basel: 7.694 Genf: 3.796 Zürich: 1.899 Lyon/Genf: 275 Bern: 190	Genf: 59 Basel: 51 Zürich: 5 Rom/Basel: 2 Bologna/Basel: 1	<i>Religious</i> : 98 <i>Bibles (including parts)</i> : 14 <i>Educational Books</i> : 5 <i>Linguistics and Philology</i> : 5 <i>Literature</i> : 3

Tabelle 4: Druckorte und Domänen (Schweiz).

Auffällig ist auch die Qualität der Druckerzeugnisse: 98 der 122 italienischen Titel sind als religiöse Literatur zu betrachten, wobei 51 in Genf und 36 in Basel erschienen sind. Dass protestantische Gläubige, Prediger, Philosophen und Intellektuelle aus Italien vor religiöser Verfolgung insbesondere in den reformierten Städten Nord- und Osteuropas sowie der Schweiz Zuflucht suchten, dort bisweilen auch publizierten und so ihrer Muttersprache zu einer gewissen Verbreitung verhelfen, ist bekannt und wird in einschlägigen Beiträgen zur Geschichte des Italienischen als Sakralsprache außerhalb Italiens auch immer erwähnt (cf. Rossi/Wank 2010, 150–156). In der Tat handelt es sich bei vielen der in Genf und Basel entstandenen Drucke um Werke der bekannten Prediger Bernardo Ochino (1467–1564)<sup>46</sup> (insgesamt 15 Drucke)<sup>47</sup> und Pietro Paolo Vergerio (1498–1565)<sup>48</sup> (18 Drucke) oder um italienische Fassungen der Werke Calvins (insgesamt 13, darunter etwa die *Institutione della religione christiana* von 1557). Die Qualität bzw. Typik der italienischen Drucke bestätigt somit die bisherigen Annahmen zur Verbreitung des Italienischen in der Schweiz und zeigt darüber hinaus, dass der religiösen Literatur diesbezüglich die wichtigste Rolle (ca. 80% aller italienischen Drucke) zukommt. Ein Vergleich mit anderen europäischen Ländern verdeutlicht zudem, dass in keinem anderen Land außerhalb Italiens mehr religiöse Literatur auf Italienisch gedruckt wurde.<sup>49</sup> Ebenfalls bemerkenswert sind die beträchtliche Anzahl an italienischen Druckern (etwa Giovanni Battista Pinerolo)<sup>50</sup> und der Umstand, dass unter den religiösen Werken nicht nur theologische oder philosophische Schriften, sondern auch Bücher, die als Gebrauchsliteratur bezeichnet werden könnten, zu finden sind (etwa Calvins *Catechismo, cioè formulario per amaestrare i fanciulli nella christiana religione. Fatto in modo di dialogo [...]* und *La forma delle preghiere ecclesiastiche, con la maniera d'amministrare i sacramenti & celebrar' il matrimonio [...]*, beide 1551).

Dass die bisher genannten Drucke nicht ausschließlich für den Export nach Italien bestimmt waren und nicht nur deshalb in Genf und Basel gedruckt wurden, um der Zensur

46 Zu Ochino cf. Gotor (2013).

47 Weitere sieben Drucke wurden, da die Titel lateinisch sind, nicht gezählt.

48 Zu Vergerio cf. den entsprechenden Artikel in *Enciclopedia Treccani* (anonymer Autor).

49 Cf. USTC: *Religious* gesamt: 9.258, davon 8.794 in Italien, 105 in der Schweiz, 82 in Frankreich, 61 im Heiligen Römischen Reich und nur acht in England.

50 Zu Pinerolo cf. Ronchi De Michelis (2015).

und Verfolgung in Italien zu entgehen, kann als verbürgt gelten. Die Zahl italienischer Protestanten im Genf des 16. und 17. Jahrhunderts, dem sog. *refuge italien*, war beträchtlich.<sup>51</sup> Nur so erklärt sich, dass sich die aus Italien stammenden Glaubensflüchtlinge sogar in einer eigenen Kirche, der *église italienne*, organisierten und das Italienische – unter anderem aufgrund der Fürsprache Calvins – als Sakralsprache verwenden durften.<sup>52</sup> Rezipienten für die religiöse Gebrauchsliteratur waren also in großer Zahl vor Ort vorhanden. Wie aus mehreren frühneuzeitlichen Reiseberichten eindeutig hervorgeht (cf. die folgenden Primärzeugnisse), erfreute sich das Italienische in Genf auch im 17. Jahrhundert noch einer gewissen Vitalität.<sup>53</sup>

I heard Dr. Diodati preach in Italian, many of that Country, especialy of Lucca his native place, being inhabitants of Geneva and of the Reform'd Religion (Evelyn 1890, 192).

A peine avais-je ouvert la bouche pour lui faire mes civilités en français, ou elle me reconnut pour Italien. Elle me dit aussitôt en dialecte milanais qu'elle s'appelait Marie des Puits, femme de Benjamin Rubatti. Elle était fille d'une religieuse de Milan, qui [...] s'enfuit à Genève en compagnie d'un moine. [...] A Saint-Pierre, principale église de Genève, on prêche en français le dimanche et le samedi, [...], et à Sainte-Marie-Madeleine en italien le jeudi (Locatelli 1905, 276, 294).

Anders als in den Niederlanden und Belgien spiegelt der Buchdruck in der Schweiz also auch die Verbreitung des Italienischen als Muttersprache italienischer Migranten wider. Selbst die Entstehung der ersten umfangreicheren Französisch-Italienisch-Wörterbücher in der Schweiz darf, obgleich diese auch von Frankophonen genutzt wurden, nicht ausschließlich mit dem Prestige des Italienischen als Fremdsprache in Verbindung gebracht werden. Das Wörterbuch von Giovan Antonio Fenice, das 1584 in Morges bei Genf gedruckt wurde und als erstes wirkliches Italienisch-Französisch-Wörterbuch gilt, richtete sich auch an Italiener, das heißt Migranten, die das Französische erlernen wollten (cf. Colombo Timelli 2006).<sup>54</sup>

### 4.2.3 Das Heilige Römische Reich

Wie in Tabelle 5 zu sehen ist, unterscheidet sich das Heilige Römische Reich von den Niederlanden und Belgien sowie von der Schweiz: Anders als in den bisher betrachteten Ländern lässt sich keine «Druckhochburg» (wie Antwerpen oder Basel) identifizieren, die sich, was die Menge an Drucken anbelangt, von anderen Orten deutlich abheben würde. Vielmehr scheinen mehrere große Städte (vor allem Wittenberg, Nürnberg, Köln, Straßburg, Leipzig) eine ähnlich wichtige Rolle hinsichtlich der Gesamtproduktion gespielt zu haben. Zu erwarten wäre daher, dass italienische sowie andere fremdsprachige Drucke insbesondere in diesen Städten produziert wurden und sich ihre Anzahl mehr oder weniger gleichmäßig auf die einzelnen Städte verteilt. Dass dem jedoch nicht so ist, zeigt sich anhand der Zahlen in Tabelle 5 mehr als deutlich.

51 Laut Castiglione (1936, 166–167) könnte das sog. *refuge italien* an die 5.000 Personen umfasst und somit ein Viertel der Gesamtbevölkerung des damaligen Genf ausgemacht haben.

52 Zum *refuge italien* im Allgemeinen cf. Galiffe (1881), speziell zur Rolle des Italienischen in der Kirche Galiffe (1881, 35–37), Castiglione (1936, 167) sowie Pierno (2004).

53 Wie Galiffe (1881, 7) betont, dauerte die Immigration bis ins 17. Jh. an.

54 Rossi/Wank (2010, 155) weisen jedoch mit Bingen (1996, 430) darauf hin, dass das Italienische in der reformierten Schweiz grundsätzlich auch als Fremdsprache nachgefragt wurde. Insbesondere Protestanten, die nicht italienischer Herkunft waren, wollten dazu in der Lage sein, sich mit katholischen Schriften aus Italien auseinanderzusetzen und mit italienischen Intellektuellen in Kontakt zu treten.

Während vereinzelte Druckerzeugnisse in Nürnberg, Köln sowie Straßburg als den bedeutendsten Druckorten durchaus zu erwarten sind, ist die Anzahl italienischer Drucke in Tübingen sowie in Poschiavo erstaunlich hoch. In letzterem wurden laut USTC (2017) insgesamt überhaupt nur 21 Drucke erzeugt (davon ein lateinischer, 20 italienische Titel), wohingegen Tübingen zwar als der zehntwichtigste Druckort im Heiligen Römischen Reich gelten kann, aber dennoch unverhältnismäßig viele italienische Werke produzierte (ca. 44% aller italienischen Drucke im Heiligen Römischen Reich).

<b>Wichtigste Druckorte: Gesamtproduktion (93.417)</b>	<b>Wichtigste Druckorte: italienische Drucke (97)</b>	<b>Wichtigste Domänen: italienische Drucke (97)</b>
Wittenberg: 9.406 Nürnberg: 8.160 Köln: 7.918 Straßburg: 7.816 Leipzig: 7.709 Tübingen: 2.382 Poschiavo: 21	Tübingen: 43 Poschiavo: 20 Nürnberg: 11 Köln: 6 München: 4 Straßburg: 3 Wien: 3	<i>Religious</i> : 61 <i>Music</i> : 17 <i>Government and Political Theory</i> : 4 <i>News Books</i> : 5 <i>Educational Books</i> : 3 <i>Art and Architecture</i> : 2

Tabelle 5: Druckorte und Domänen (Heiliges Römisches Reich).

Ebenfalls bemerkenswert ist auch, auf welche Domänen sich die italienischen Drucke in den einzelnen Städten verteilen: Die Mehrzahl der Drucke in Nürnberg (elf von elf) und München (drei von vier) kann als Musikliteratur gelten, was dafür spricht, dass das Italienische dort insbesondere als Fremdsprache verbreitet war und die Drucke von einer deutschen Bildungselite nachgefragt wurden.<sup>55</sup> In Poschiavo (16 von 20) und Tübingen (40 von 43) hingegen sind beinahe alle Werke dem religiösen Bereich zuzuordnen. Wie in der Schweiz handelt es sich dabei unter anderem auch um religiöse Gebrauchsliteratur (cf. etwa die italienischen Übersetzungen ausgewählter Schriften Luthers wie den *Catechismo piocciolo di Martin Luthero, verso dal latino in lingua italiana, per gli fanciugli* 1562, erneut 1588). Parallelen mit der Schweiz sind auch im Hinblick auf die wichtigsten Autoren zu erkennen. Mindestens 13 der 20 Werke aus Poschiavo und 29 von 43 aus Tübingen stammen von Vergerio, dem auch zahlreiche italienische Titel aus Basel zu verdanken sind (cf. Abschnitt 4.2.2) und dessen Rolle für die Verbreitung des Italienischen in der Schweiz auch hinreichend bekannt ist (cf. Rossi/Wank 2010, 154–156). Wer aber waren die Rezipienten in Tübingen? Lässt sich anhand der Drucke auf eine Gemeinschaft von protestantischen Glaubensflüchtlingen schließen oder wurden die Werke – geschützt vor der Zensur durch die katholische Kirche – insbesondere für den Export nach Italien und in die Schweiz produziert? Vergerio, der 1553 in Tübingen in die Dienste des Herzogs von Württemberg trat, könnte auch auf Italienisch gepredigt haben. Auf den Umstand, dass italienische Gemeinden in anderen Städten Süddeutschlands, so zum Beispiel in Augsburg, existierten und diese bisweilen auch italienischsprachige Geistliche benötigten, weist etwa Stammerjohann (2013, 61) hin.<sup>56</sup> Andererseits ist auch bekannt, dass das Italienische gerade im süddeutschen Raum als Bildungssprache verbreitet war.<sup>57</sup> Wie der folgende – der Sprachgeschichtsschreibung meines Wissens bisher unbekannte – Ausschnitt aus einem Brief des Bischofs von Augsburg aus dem Jahre 1554 an einen unbekanntem Ad-

55 Dennoch waren in Nürnberg auch italienische Kaufleute ansässig (cf. Stammerjohann 2013, 60–61 sowie Glück/Häberlein/Schröder 2013, 86–90).

56 Zur Präsenz von Italienern im Augsburg der Frühen Neuzeit cf. auch Glück/Häberlein/Schröder (2013).

57 Cf. dazu u.a. Wolf (2009), speziell zu Tübingen cf. Heinz-Mazzoni (1996).

ressaten nahelegt, war das Italienische in Augsburg sogar so beliebt, dass bisweilen auch Einheimische, das heißt Germanophone, italienischen Predigten beiwohnten.

Che se venisse il legato, et conducesse un buon predicatore, si vederia che molti delli principali di questa città venevano alla predicha per udir lingua italiana, della quale si diletano, per ciò che si ricorda che quando venne qui Bernardino Occhino da Viena,<sup>58</sup> molti catholici l'andavano ad udire per la lingua, et che egli potè redurli all'heresie ; unde un giorno le disse il signor Antonio Focari,<sup>59</sup> che l'udiva volentieri per la bella lingua che l'havea, ma che conosceva che con la sua eloquencia contaminava il suo animo, però non voleva andar più ad udirlo; per la qual cosa non saria impossibile che venenedo lor' ad udire un catholico, insieme con la lingua no [sic] apprendessero molte altre cose buone (Brief des Bischofs von Augsburg vom 01. Februar 1554 aus Dillingen, in Weiss 1843, 381).

Wenn man dem Passus Glauben schenken darf, war das Prestige des Italienischen sogar so groß, dass ein italienischer Prediger – unabhängig von seiner Konfession – Protestanten und Katholiken gleichermaßen um sich versammeln konnte. In jedem Fall waren es insbesondere die «principali» der Stadt, etwa der einflussreiche Kaufmann Anton Fugger, die sich für das Italienische begeisterten. Ähnlich könnte es sich in Tübingen verhalten haben. Als Fremdsprache, so Wolf (2009), war das Italienische in bestimmten Gegenden des süddeutschen Raums noch im 17. Jahrhundert verbreiteter als etwa das Französische.<sup>60</sup>

#### 4.2.4 England

Noch viel deutlicher als Antwerpen in Belgien oder Basel in der Schweiz hebt sich London von allen weiteren englischen Städten als mit Abstand wichtigster Druckort ab. Da bemerkenswerte 95% der englischen Gesamtproduktion auf London entfallen, verwundert es nicht, dass auch die meisten italienischen Drucke (52 von 72) dort produziert wurden.

Wichtigste Druckorte: Gesamtproduktion (13.987)	Wichtigste Druckorte: italienische Drucke (72)	Wichtigste Domänen: italienische Drucke (72)
London: 13.255 Cambridge: 204 Oxford: 193 Southwark: 82 Canterbury: 25	London: 52 London/Bengodi: 5 London/Palermo: 5 London/Paris: 3 London/Venezia: 2	<i>Literature</i> : 11 <i>History and Chronicles</i> : 9 <i>Religious</i> : 8 <i>Government and Political Theory</i> : 5 <i>Military Handbooks</i> : 5

Tabelle 6: Druckorte und Domänen (England).

Wie anhand der Tabelle ersichtlich ist, werden in 15 weiteren Fällen jeweils zwei Druckorte genannt, von denen einer immer London ist. Stammerjohann (2013, 54–55) weist im Zusammenhang mit der Entstehung italienischer Drucke in England darauf hin, dass trotz der Angabe italienischer Ortsnamen in vielen Fällen ausschließlich in London gedruckt wurde. Beinahe alle italienischen Werke entstanden also in London. Die Qualität der Druckerzeug-

58 Die Edition weist hier in der Tat «Viena» (nicht etwa «Siena») auf. Dass es sich dabei aber um Bernardo Ochino da Siena handelt, der sich für längere Zeit in Augsburg aufhielt, ist mehr als wahrscheinlich.

59 Laut dem Herausgeber handelt es sich dabei um Anton Fugger (cf. Weiss 1843, Bd. 4, 380, Anm. 2).

60 Zur Bedeutung italienischer Emigranten für das Aufkommen von Italienisch-Lehrwerken im deutschsprachigen Raum sei mit Rossi/Wank (2010, 155) auf Gorini (1997, 16) verwiesen.

nisse spiegelt in erster Linie die Verbreitung des Italienischen als Bildungssprache wider und deckt sich damit weitestgehend mit den Ergebnissen der Forschung zum *italiano fuori d'Italia*: Spätestens ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts genoss das Italienische ein hohes Ansehen als höfische Kultursprache (cf. Stammerjohann 2013, 54–55). Die Drucke, etwa Werke von Pietro Aretino und Niccolò Machiavelli (*Literature, History and Chronicles, Government and Political Theory*), können von einer Bildungselite nachgefragt worden sein. Dass in England zahlreiche Lehrwerke und Wörterbücher entstanden, die sich vornehmlich an ein aristokratisches Publikum richteten und diesem die Lektüre italienischer Literatur ermöglichen sollten, wird in den einschlägigen Arbeiten immer wieder hervorgehoben (cf. etwa Pizzoli 2004).<sup>61</sup> Für den Export nach Italien waren diese literarischen Klassiker, die auch in hoher Stückzahl in Italien verlegt wurden, wohl kaum bestimmt. Nun aber gab es auch italienische Immigranten im frühneuzeitlichen London. Wie in Genf suchten sie dort als Protestanten Schutz vor religiöser Verfolgung.<sup>62</sup> Dass sie deutlich weniger Spuren als in Genf oder auch Tübingen hinterlassen haben, könnte unter Umständen damit zusammenhängen, dass einige Migranten aufgrund der kurzen Herrschaft der katholischen Mary Tudor (1553–1558) England wieder verließen.<sup>63</sup> In der Tat können nur acht der insgesamt 72 Drucke als religiöse Literatur betrachtet werden. Darunter ist aber auch Gebrauchsliteratur wie der *Cathechismo [...] per amaestrare i fanciulli [...]* (1553) zu finden. Laut Rossi/Wank (2010, 154) zeige der Umstand, dass 1685 das *Book of Common Prayer* ins Italienische übersetzt wurde, dass das Italienische innerhalb der Migrantengemeinschaft noch im 17. Jahrhundert vital gewesen sein muss.

#### 4.2.5 Polen

Hinsichtlich der Städte, in denen die wenigen italienischen Drucke produziert wurden, sind keine Auffälligkeiten zu beobachten. In Krakau, dem bedeutendsten Druckzentrum des frühneuzeitlichen Polen (65% der Gesamtproduktion), entstanden auch drei der insgesamt vier italienischen Drucke (cf. Tab. 8).

Wichtigste Druckorte: Gesamtproduktion (4.182)	Wichtigste Druckorte: italienische Drucke (4)	Wichtigste Domänen: italienische Drucke (4)
Krakau: 2.730 Breslau: 634 Danzig: 287	Krakau: 3 Vilnius: 1	<i>Astrology and Cosmography/ Science and Mathematics</i> : 2 <i>Military Handbooks</i> : 1

Tabelle 8: Druckorte und Domänen (Polen).

Zwei Drucke – zwei Ausgaben der *Lettere di philosophia naturale, di Camilla Herculiana, speciala alle tre stelle in Padova* (1584) – werden vom USTC sowohl der Domäne *Astrology and Cosmography* als auch der Domäne *Science and Mathematics* zugewiesen, wohingegen für die übrigen zwei Werke, *La laude della febre* von Giovanni Caraglio (1544) und *Il cavaliere in risposta del gentil'huomo del sig.r Mutio Iustinopolitano [...]* von Domenico Mora (1589),

61 Da diese als mehrsprachige Drucke im USTC nicht einheitlich behandelt werden, waren sie im vorliegenden Beitrag von der Gesamtzahl (78-[6]) italienischer Drucke abzuziehen (cf. Abschnitt 3).

62 Cf. dazu etwa Firpo (1959), der auch die Beziehungen beleuchtet, die die italienische Gemeinde in London mit Genf unterhielt.

63 Cf. dazu u.a. Rossi/Wank (2010, 154).

keine Klassifizierung vorgeschlagen wird. Letzteres, in dem sich der Forschung zufolge auch Gedanken Machiavellis wiederfinden (cf. Brunelli 2012), kann jedoch zur Kategorie *Military Handbooks* gerechnet werden.

Was lässt sich anhand dieser Drucke nun im Hinblick auf die Verbreitung des Italienischen ablesen? Als Rezipienten kommen grundsätzlich sowohl in Polen ansässige Italiener als auch eine einheimische Bildungselite in Frage. Dass sich nicht zuletzt aufgrund der Heirat von Bona Sforza mit dem polnischen König 1518 zahlreiche Italiener (Bankiers, Künstler, Händler usw.) vorübergehend oder dauerhaft in Polen niederließen, ist hinreichend bekannt (cf. etwa Stammerjohann 2013, 80–84). Zudem begaben sich auch protestantische Glaubensflüchtlinge nach Polen.<sup>64</sup> Andererseits war das Italienische auch als Fremdsprache verbreitet und genoss ein vergleichbares Prestige wie in anderen europäischen Ländern. Wie Engländer und Franzosen reisten auch Polen nach Italien und studierten dort an renommierten Universitäten (insbesondere in Padua).<sup>65</sup> Als Gebrauchsliteratur im engeren Sinne können die drei Werke nicht verstanden werden. Ein Indiz für migrationsbedingte Mehrsprachigkeit scheinen sie also nicht zu sein. Zwar wurden zwei der drei Bücher von italienischen Migranten, Caraglio und Mora,<sup>66</sup> verfasst, allerdings ist zumindest eines – jenes von Mora – einem polnischen Staatsmann, Jan Zamoyski, gewidmet. Die *Lettere di philosophia naturale* hingegen stammen sogar von einer Italienerin, die vermutlich nie in Polen war und die insbesondere deshalb in Polen publizierte, um die Zensur in Italien zu umgehen.<sup>67</sup> Dass das intendierte Publikum – trotz der Widmung an die polnische Königin – auch tatsächlich Italiener aus Italien waren, legt die Tatsache nahe, dass die Autorin der Ketzerei verdächtigt und von Inquisitoren befragt wurde, ihre Bücher also nach Italien gelangt sein müssen. Wie das Beispiel der *Lettere* zeigt, bestanden offenbar sehr enge Verbindungen zwischen Einzelpersonen in Polen und Italien. Nur so erklärt sich, dass das in Padua verfasste Buch in Polen gedruckt werden konnte. Buchwald-Pelcowa (1994) weist zudem darauf hin, dass zahlreiche Drucke aus Italien von Reisenden (Italienern und Polen) nach Polen mitgebracht wurden. Nicht auszuschließen ist daher, dass die Nachfrage nach italienischen Büchern durch den Import befriedigt wurde. In der Tat befanden sich in privaten polnischen Sammlungen diverse Drucke aus Italien. Die Mehrheit war allerdings auf Latein oder Griechisch verfasst.<sup>68</sup> Offenbar war das Lateinische doch bedeutender als das Italienische. Aus Tabelle 1 geht schließlich auch hervor, dass in Polen mehrheitlich lateinische Drucke entstanden sind (62% der Gesamtproduktion). Der besondere Stellenwert des Lateinischen im frühneuzeitlichen Polen wird auch durch die Aussagen zahlreicher Reisender bestätigt:

C'est chose estrange comme le latin, allemant et italien est commun de par deçà, car de cent gentilshommes il ne s'en pourroit trouver deux qui n'entendent le latin, et la plupart ces trois langues, [...] (Bericht über Polen 1573, in Cimber et al. 1836, Bd. 9, 142).

64 Zu italienischen Protestanten in Polen, Böhmen und Mähren cf. Caccamo (1970).

65 Zu den intensiven Kontakten und dem kulturellen Austausch zwischen Polen und Italien während der Renaissance cf. z.B. die Beiträge in Branca/Graciotti (1980) und Żurawska (1994).

66 Zu Caraglio (ca. 1505–1565), der Kupferstecher und Medailleur war, 1539 nach Polen emigrierte, mehrere Jahre im Dienste des polnischen Königs stand und auch nach dessen Tod bis zu seinem Lebensende in Polen blieb, cf. Borroni/Kozakiewicz (1976). Zu Mora (1536–1600?), der sich mehrere Jahre lang in Polen aufhielt und sich insbesondere im polnischen Heer verdient machte, cf. Brunelli (2012).

67 Zu Herculiana und ihren *Lettere di philosophia naturale* cf. Carinci (2013).

68 Zur Präsenz italienischer Drucke im Polen der Renaissance cf. Buchwald-Pelcowa (1994).

Obschon dem Passus zu entnehmen ist, dass das Lateinische in der Interaktion mit Ausländern offenbar eine sehr wichtige Rolle spielte, wird deutlich, dass das Italienische – neben dem Deutschen – die am weitesten verbreitete lebende Fremdsprache war.<sup>69</sup> Diese auch in der Forschung, etwa bei Wolf (2009, 3332), vertretene Annahme wird trotz der geringen Zahl italienischer Titel auch durch den Buchdruck bestätigt. Wie Tabelle 1 zeigt, wurden zum Beispiel keine französischen oder spanischen Werke verlegt. Bezeichnend ist zudem, dass das Italienische bereits 1532, das Französische hingegen erst 1574 in einem polyglotten Wörterbuch Berücksichtigung fand.<sup>70</sup>

#### 4.2.6 Böhmen und Mähren

Wie Tabelle 9 zeigt, muss Prag als der wichtigste Druckort in Böhmen und Mähren gelten (74% der Gesamtproduktion).

Wichtigste Druckorte: Gesamtproduktion (1.683)	Wichtigste Druckorte: italienische Drucke (7)	Wichtigste Domänen: italienische Drucke (7)
Prag: 1.252 Olmütz 131 Leitomischl: 98 Proßnitz:71	Prag: 7	<i>Educational Books</i> : 2 <i>Religious</i> : 2 <i>Military Handbooks</i> : 1 <i>Music</i> : 1

Tabelle 9: Druckorte und Domänen (Böhmen und Mähren).

Dass die Gesamtheit der italienischen Drucke aus Prag, der «Druckkapitale» Böhmens und Mährens, stammt, heißt jedoch nicht, dass sich die Werke lediglich an eine des Italienischen mächtige einheimische Elite richteten. Zwar war das Italienische wie in Polen als Fremdsprache verbreitet, allerdings existierte gerade in Prag auch eine italienische Gemeinschaft (cf. Banfi 2014, 209–211). Diese war so bedeutend, dass ihr eigene Prediger und auch ein eigenes Hospital zugestanden wurden (cf. Stammerjohann 2013, 68–69). Die Qualität bestimmter Druckerzeugnisse legt nahe, dass diese auch in der Tat für italienische Muttersprachler, das heißt Emigranten, gedacht waren. Die beiden vom USTC als religiöse Werke klassifizierten Drucke (*Vita del glorioso confessore di Christo santo Elzeario conte [...] dal P. Claudio Bilancetti della compagnia di Giesù. Con alcune digressioni del traduttore per aiuto spirituale delli pietosi lettori* (1594) und *Il soldato christiano [...]. Composto dal reverendo padre Antonio Possevino della Compagnia di Giesu. Libro necessario a chi desidera sapere i mezi per acquistar vittoria contra heretici, turchi, & altri infedeli. [...]* (1595)) etwa wurden von Jesuiten verfasst und scheinen praktischen Zielen vor Ort gedient zu haben. Dass im Zuge der Gegenreformation zahlreiche Jesuiten in den italienischen Gemeinschaften in Böhmen und Mähren predigten, ist hinreichend bekannt (cf. Banfi 2014, 210). Erstaunlich ist, dass offenbar keine Drucke von Glaubensflüchtlingen verlegt wurden. Wie in Polen waren diese auch in Böhmen und Mähren in großer Zahl anzutreffen (cf. Caccamo 1970). Selbst der bekannte Prediger Ochino aus Genf (cf. Abschnitt 4.2.2) begab sich, nachdem er die Schweiz verlassen musste, nach Mähren, wo er schließlich verstarb. Verbreitet war protestantische Literatur dennoch: Wie

69 Ähnliche Aussagen von italienischen und französischen Reisenden und Diplomaten sind der Forschung bereits bekannt (cf. Jamrozik 2000, 319 und Stammerjohann 2013, 81–82).

70 Dabei handelt es sich um die bereits in Abschnitt 3 erwähnten Werke: *Dictionarius seu nomenclatura quatuor linguarum, Latine, Italice, Polonice et Thuetonice* [sic] (1532) und *Diccionario seu nomenclatura quatuor linguarum, latine, gallice, polonice et theutonice* (1574). Ersteres kann, so Widłak, als «primo dizionario in cui sono accostate le due lingue, l'italiano e il polacco» (2012, 371) gelten.

aus Briefen und Berichten italienischer Protestanten hervorgeht, zirkulierten in gewissen Kreisen italienischsprachige Ausgaben der Werke Ochinos sowie anderer italienischer Autoren.<sup>71</sup> Ob die Drucke lediglich von Einzelpersonen mitgebracht wurden oder ob daneben auch in größerem Umfang importiert wurde, lässt sich an dieser Stelle nicht klären. In jedem Fall zeugt sowohl die Produktion jesuitischer als auch die Diffusion protestantischer Literatur von der Verbreitung des Italienischen als Muttersprache.

Die übrigen Drucke hingegen sind eher dem Prestige des Italienischen als Kultursprache zu verdanken. Die 1598 erschienenen *Canzonette, vilanelle, e neapolitane, per cantar et sonare con il liuto, et altri simili istromenti [...]* (Domäne *Music*) stammen sogar von einem flämischen Komponisten der Hofkapelle, Franz Sales,<sup>72</sup> nicht etwa von einem Italiener. Die beiden Ausgaben der *Scotographia overo Scienza di scrivere oscuro, facilissima, et securissima per qual si voglia lingua [...]* (1593) des am kaiserlichen Hof tätigen Alchemisten Abramo Colorni<sup>73</sup> sind hingegen ein gutes Beispiel dafür, dass zahlreiche italienische Gelehrte, Wissenschaftler und Künstler an den verschiedensten Höfen des rinascimentalen Europa tätig waren und publizierten. Ihre Werke können von einer Bildungselite vor Ort und/oder auch in Italien rezipiert worden sein. Auffällig ist, dass trotz des Prestiges des Italienischen offenbar keinerlei Lehrwerke entstanden sind.<sup>74</sup> Unter den 18 Treffern in der Domäne *Dictionaries* finden sich vor allem polyglotte Wörterbücher, in denen das Tschechische, das Deutsche und das Lateinische einander gegenübergestellt werden. In jedem Fall deutlich wird aber, dass italienische Drucke – neben deutschen – die wichtigste Gruppe der fremdsprachigen Drucke darstellen. Nicht nur das Französische und Spanische, sondern selbst Sprachen aus benachbarten Gebieten wie das Polnische und Ungarische hatten offenbar einen geringeren Marktwert (cf. Tab. 1).

#### 4.2.7 Frankreich

Wie der folgenden Übersicht zu entnehmen ist, waren in Frankreich lediglich Paris und Lyon als Druckorte von Bedeutung, wobei sich ersteres im Hinblick auf die Gesamtproduktion jedoch deutlich von Lyon abhebt. In Paris entstanden nicht nur 58% aller Drucke Frankreichs, sondern auch mehr als doppelt so viele wie in Lyon.

<b>Wichtigste Druckorte: Gesamtproduktion (75.041)</b>	<b>Wichtigste Druckorte: italienische Drucke (510)</b>	<b>Wichtigste Domänen: italienische Drucke (510)</b>
Paris: 43.861 Lyon: 20.964 Rouen: 1.918 Toulouse: 809 Poitiers: 780	Lyon: 355 Paris: 137 Tours: 5 Paris/London: 3 Paris/Venedig: 3	<i>Religious</i> : 82 <i>Poetry</i> : 67/ <i>Literature</i> : 63 <i>Music</i> : 54 <i>Bibles (including parts)</i> : 41 <i>History and Chronicles</i> : 24 <i>Medical Texts</i> : 16 <i>Art and Architecture</i> : 14

Tabelle 10: Druckorte und Domänen (Frankreich).

71 Cf. dazu die in Caccamo (1970, 202–209) abgedruckten Dokumente.

72 Zu Sales cf. u.a. Moret (1979).

73 Zu Colorni cf. Colombero (1982).

74 Laut Widłak (2012, 369) fehlen allerdings bis heute verlässliche Studien zur Geschichte von Italienisch-Lehrwerken in Böhmen und Mähren.

Dass mehr als zwei Drittel (ca. 69%) aller italienischen Drucke auf Lyon entfallen, ist daher durchaus bemerkenswert. Dieser Umstand ist der Forschung jedoch nicht neu und wird zumeist mit der hohen Anzahl an italienischen Immigranten (darunter viele Autoren, Drucker und Buchhändler) in Lyon in Verbindung gebracht (cf. Balsamo 2003; Rozzo 2015). Die Entstehung italienischer Drucke in Paris hingegen lässt sich in vielen Fällen auf italienische Autoren aus dem höfischen Umfeld zurückführen (cf. Balsamo 2015). Auch wenn die Produktion italienischer Drucke im Frankreich des 16. Jahrhunderts bereits außerordentlich gut und differenziert beschrieben ist, soll im Folgenden auf einige besonders interessante und bisher oft weniger beachtete Aspekte eingegangen werden. Auffällig ist zunächst die Vielfalt an Domänen, in denen die Drucke begegnen: Religiöse Werke machen einen beträchtlichen Anteil aus. Hervorzuheben ist aber auch die Menge an Schöner Literatur. Verlegt wurden nicht nur Klassiker wie Petrarca und Dante, sondern auch zeitgenössische Autoren (Pietro Aretino, Ludovico Ariosto, Torquato Tasso usw.). Wie überall in Europa wurde auch Musikkultur produziert. Schließlich ist eine nicht unbedeutende Zahl italienischer Titel als Fachliteratur (*Medical Texts, Art and Architecture*) zu betrachten. Frankreich hebt sich also nicht nur im Hinblick auf die Quantität, sondern auch im Hinblick auf die Qualität der italienischen Drucke deutlich vom Rest Europas ab.

Wer aber waren die potenziellen Rezipienten? Dass zumindest ein Teil der Drucke – insbesondere jener, die in Lyon produziert wurden – nach Italien exportiert wurde, ist natürlich anzunehmen. Bekannt ist aber auch, dass die Ausstrahlungskraft der italienischen Renaissancekultur in Frankreich noch mehr als anderswo zu spüren war, das Italienische ein außergewöhnliches Prestige genoss und zahlreiche Franzosen italienische Drucke (und Manuskripte) im Original rezipierten.<sup>75</sup> Die Werke wurden also von Franzosen nachgefragt. Daneben sind jedoch auch die in Frankreich ansässigen Immigranten für eine erhöhte Nachfrage nach italienischen Drucken verantwortlich zu machen. Diese bildeten vor allem in Lyon, aber auch in Paris größere Gemeinschaften, sodass ihre Muttersprache weiterhin eine wichtige Rolle spielte.<sup>76</sup> Einige der italienischen Druckwerke etwa wurden explizit der aus der Toskana stammenden Königin Caterina de' Medici gewidmet, so zum Beispiel Matteo Zampinis *De gli stati di Francia, et della lor possanza. Alla christianissima reina madre del re* (1578). In der Forschung, insbesondere bei Balsamo (2008, 33–38; 2015, 26), wird bisweilen darauf hingewiesen, dass auch an anderen Höfen Europas italienische Werke entstanden sind, die den jeweiligen Herrschern gewidmet wurden, sodass Frankreich trotz der Präsenz italienischer Aristokraten sowie insbesondere der Königin diesbezüglich nicht zwangsläufig als Sonderfall betrachtet werden dürfe. In der Tat waren solche Werke zum Beispiel auch in Polen anzutreffen (cf. Abschnitt 4.2.6). Allerdings deuten die Ergebnisse einer Studie zur Bibliothek von Caterina de' Medici (cf. Conihout/Ract-Madoux 2008) darauf hin, dass diese neben französischen auch zahlreiche italienische Titel umfasste. Die Immigranten verzichteten also offensichtlich nicht darauf, auch weiterhin in ihrer Muttersprache zu lesen. Italienische Drucke wurden vereinzelt – und dies räumt schließlich auch Balsamo (2015, 28) ein – von den italienischstämmigen *sovrani* für sich und ihre Entourage in Auftrag gegeben. Die hohe Nachfrage nach italienischen Drucken im Frankreich des 16. Jahrhunderts lässt sich also sowohl auf die Präsenz italienischer Immigranten als auch auf den Umstand zurückführen, dass das Italienische

<sup>75</sup> Letzteres ist auch anhand der starken Präsenz italienischer Drucke und Manuskripte in französischen Privatbeständen deutlich zu erkennen (cf. dazu u.a. Roudaut 2003, 99–107 sowie die dort genannte Literatur).

<sup>76</sup> Zur sog. *France italienne* aus soziohistorischer Perspektive cf. Boucher (1994), Dubost (1997) und Boucher (2007), zur Vitalität des Italienischen in der *France italienne* cf. ausführlich Scharinger (im Druck).

als Fremdsprache weit verbreitet war.<sup>77</sup> Die besondere soziale Stellung der italienischen Einwanderer in Frankreich erklärt, weshalb von ihnen nachgefragte Drucke – anders als in den übrigen Ländern – auch in Domänen wie der Schönen Literatur anzutreffen sind.

## 5 Zusammenfassung und Ausblick

Ziel dieses Beitrags war es, die Verbreitung des Italienischen im frühneuzeitlichen Europa anhand der Produktion italienischer Drucke außerhalb Italiens zu rekonstruieren. Als Rechercheinstrument und Datengrundlage diente der USTC. Wie die Analyse gezeigt hat, wurden in beinahe allen Gebieten, in denen das Italienische laut Lehrmeinung zum *italiano fuori d'Italia* verbreitet war, in der Tat italienische Drucke produziert. Lediglich in relativ unbedeutenden «Drucknationen» (etwa in Ungarn), die auch kaum andere fremdsprachige Drucke erzeugten, sowie auf dem Balkan, wo das Italienische insbesondere als Verkehrssprache und daher in der Mündlichkeit von Bedeutung war, sind keine italienischen Drucke zu verzeichnen. In Frankreich hingegen stellen diese – mit Ausnahme lateinischer und griechischer Werke – sogar die größte Gruppe unter den fremdsprachigen Titeln dar. Dass in den meisten Ländern andere fremdsprachige Drucke zahlenmäßig überwiegen, erklärt sich mehrheitlich dadurch, dass es sich dabei streng genommen gar nicht um «fremdsprachige», sondern um landessprachliche Drucke handelt. Zumeist fanden Sprachen alloglotter Sprechergruppen des Herrschaftsgebiets Verwendung (zum Beispiel katalanische Drucke in Spanien). Berücksichtigt man nur «echte» fremdsprachige Drucke, spielten die italienischen nicht selten eine sehr bedeutende Rolle. Sowohl in Polen als auch in Böhmen und Mähren entstanden zum Beispiel mehr italienische als französische oder spanische Drucke. Allerdings war die Nachfrage nach italienischen Drucken in den einzelnen Ländern unterschiedlich hoch. Ihre Anzahl verhält sich – anders als diejenige der lateinischen – nicht direkt proportional zur jeweiligen Gesamtproduktion. Die größten bzw. kleinsten «Drucknationen» produzierten zwar die meisten bzw. wenigsten lateinischen, nicht aber gleichzeitig die meisten bzw. wenigsten italienischen Drucke. Frankreich hebt sich von allen anderen Ländern ab. Dort entstand beinahe die Hälfte aller italienischen Drucke außerhalb Italiens. Ein Blick auf die Domänen, in denen diese begegnen, legt nahe, dass der Marktwert des Italienischen in England, Polen sowie den Niederlanden und Belgien insbesondere durch seine Verbreitung als Fremdsprache bedingt war (Musikliteratur, Lehrwerke sowie Literatur im engeren Sinne), wohingegen es im Heiligen Römischen Reich, der Schweiz sowie Böhmen und Mähren auch als Muttersprache italienischer Migranten von ökonomischer Bedeutung war (religiöse Gebrauchsliteratur). Frankreich stellt auch in dieser Hinsicht einen Sonderfall dar, sind italienische Drucke doch in einer Vielzahl unterschiedlicher Domänen anzutreffen. Die Nachfrage lässt sich hier sowohl auf die Präsenz zahlreicher Immigranten als auch auf eine an der italienischen Sprache interessierte französische Elite zurückführen.

Dass im Rahmen dieses Beitrags die Produktion und Rezeption italienischer Drucke im frühneuzeitlichen Europa nicht erschöpfend behandelt, sondern nur Tendenzen aufgezeigt werden können, versteht sich von selbst. Auf vereinzelte Druckwerke in Städten wie Dresden, Köln oder Tours konnte hier zum Beispiel nicht eingegangen werden. Lohnenswert wäre mit Gewissheit auch, die Chronologie und damit die Dynamik der Drucke in den einzelnen

<sup>77</sup> Dass in Frankreich auch das erste Italienisch-Lehrwerk für Ausländer entstanden ist, wurde bereits in Abschnitt 1 angemerkt (cf. dazu insb. Mattarucco 2003).

Ländern (etwa nach Jahrzehnten) genauer zu betrachten. Möglicherweise ließen sich so Migrationswellen nachzeichnen. Mehrsprachige Drucke aus dem Bereich der Verwaltungsschriftlichkeit konnten aufgrund der unzulänglichen Klassifizierung im USTC ebenfalls noch nicht hinreichend berücksichtigt werden. Schließlich müsste man sich auch dem Import italienischer Drucke (und Manuskripte) widmen. In Ländern wie Spanien und Polen könnte so vielleicht die äußerst geringe Zahl an vor Ort gedruckten Werken erklärt werden. Im vorliegenden Beitrag wurde vornehmlich die Produktion, weniger die ebenfalls ökonomisch relevante, methodisch aber schwierig rekonstruierbare Zirkulation italienischer Druckerzeugnisse behandelt. Beide können als Gradmesser für Mehrsprachigkeit betrachtet werden und sollten in der künftigen sprachgeschichtlichen Forschung daher unbedingt Berücksichtigung finden.

## 6 Bibliografie

### 6.1 Quellen

Cimber, Louis et al. (Hg.) (1836): *Archives Curieuses de l'Histoire de France, depuis Louis XI jusqu'à Louis XVIII ou collection de pièces rares et intéressantes, telles que chroniques, mémoires, pamphlets, lettres, vies, procès, testaments, exécutions, sièges, batailles, massacres, entrevues, fêtes, cérémonies funèbres, etc., etc., etc., publiées d'après les textes conservés à la Bibliothèque Royale, et accompagnées de notices et éclaircissements. Ouvrage destiné à servir de complément aux collections Guizot, Buchon, Petitot et Leber*, Série 1, Bd. 9, Paris: Beauvais.

Evelyn, John ([1647] 1890): *The Diary of John Evelyn [...], from 1641 to 1705–6, with Memoir, edited by William Bray*, London: Gibbings.

Locatelli, Sebastiano ([1665] 1905): *Voyage de France, moeurs et coutumes françaises (1664–1665). Relation de Sébastien Locatelli [...] traduite sur les manuscrits autographes et publiée, avec une introduction et des notes [...], par Adolphe Vautier*, Paris: Picard.

Weiss, Charles (Hg.) (1843): *Papiers d'État du cardinal de Granvelle: d'après les manuscrits de la Bibliothèque de Besançon*, Bd. 4, Paris: Imprimerie Royale.

### 6.2 Sekundärliteratur

Ambrosch-Baroua, Tina (2015): *Mehrsprachigkeit im Spiegel des Buchdrucks. Das spanische Italien im 16. und 17. Jahrhundert*, Köln: MAP, DOI: <http://dx.doi.org/10.16994/bad>.

Aristodemo, Dina (2004): «Guicciardini, Lodovico», in: *Dizionario Biografico degli Italiani* 61, URL: [http://www.treccani.it/enciclopedia/lodovico-guicciardini\\_\(Dizionario-Biografico\)](http://www.treccani.it/enciclopedia/lodovico-guicciardini_(Dizionario-Biografico)) (Zugriff vom 10.06.2017).

Baglioni, Daniele (2010): *L'italiano delle cancellerie tunisine (1590–1703). Edizione e commento linguistico delle «carte Cremona»*, Rom: Scienze e lettere.

Baglioni, Daniele (2011): «Lettere dall'impero ottomano alla corte di Toscana (1577–1640). Un contributo alla conoscenza dell'italiano scritto nel Levante», in: *Lingua e Stile* 46, 3–70.

Baglioni, Daniele (2016): «L'italiano fuori d'Italia: dal Medioevo all'Unità», in: Lubello, Sergio (Hg.): *Manuale di linguistica italiana*, Berlin/New York: De Gruyter, 125–145.

Baldacchini, Lorenzo (Hg.) (2015): *Il libro e le sue reti. La circolazione dell'edizione italiana nello spazio della francofonia (sec. XVI–XVII)*, Bologna: Bononia University Press.

Balsamo, Jean (1992): *Les rencontres des muses. Italianisme et anti-italianisme dans les Lettres françaises de la fin du XVIe siècle*, Genf: Slatkine.

- Balsamo, Jean (2003): «L'italianisme lyonnais et l'illustration de la langue française», in: Defaux, Gérard (Hg.): *Lyon et l'illustration de la langue française à la Renaissance, actes du colloque (Lyon 2000)*, Lyon: ENS Éditions, 211–229.
- Balsamo, Jean (2008): «Ses vertus l'ont assise au rang des immortels: Catherine de Médicis et ses poètes», in: Frommel, Sabine/Wolf, Gerhard (Hg.): *Il mecenatismo di Caterina de' Medici*, Venedig: Marsilio, 11–38.
- Balsamo, Jean (2015): *L'amorevolezza verso le cose Italiane. Le livre italien à Paris au XVIe siècle*, Genf: Droz.
- Balsamo, Jean/Castiglione Minischetti, Vito/Dotoli, Giovanni (2009): *Les traductions de l'italien en français au XVIe siècle*, Fasano: Schena Editore.
- Banfi, Emanuele (2014): *Lingue d'Italia fuori d'Italia. Europa, Mediterraneo e Levante dal Medioevo all'età moderna*, Bologna: Il Mulino.
- Baurmeister, Ursula (1998): «D'Amboise à Fontainebleau: Les imprimés italiens dans les collections royales aux XVe et XVIe siècles», in: Balsamo, Jean (Hg.): *Passer les monts. Français en Italie – l'Italie en France (1494–1525). Xe colloque de la Société française d'étude du Seizième Siècle. Études réunies par Jean Balsamo*, Paris: Honoré Champion, 361–386.
- Bingen, Nicole (1987): *Le Maître italien (1510–1660). Bibliographie des ouvrages d'enseignement de la langue italienne destinés au public de langue française, suivie d'un répertoire des ouvrages bilingues imprimés dans les pays de langue française*, Brüssel: Van Balberghe.
- Bingen, Nicole (1994): *Philautone (1500–1660). Répertoire des ouvrages de langue italienne publiés dans les pays de langue française de 1500 à 1660*, Genf: Droz.
- Bingen, Nicole (1996): «L'insegnamento dell'italiano nei paesi di lingua francese dal 1500 al 1660», in: Tavoni, Mirko et al. (Hg.): *Italia ed Europa nella linguistica del Rinascimento: Confronti e relazioni. Atti del Convegno internazionale Ferrara, Palazzo Paradiso 20-24 marzo 1991*, Bd. 1, Modena: Franco Cosimo Panini, 419–443.
- Bingen, Nicole/Renaud, Adam (2015): *Lectures italiennes dans les pays wallons à la première Modernité (1500–1630)*, Turnhout: Brepols.
- Bonomi, Ilaria (1998): *Il docile idioma. L'italiano lingua per musica*, Rom: Bulzoni.
- Borroni, Fabia/Kozakiewicz, Helena (1976): «Caraglio, Giovanni Iacopo», in: *Dizionario Biografico degli Italiani* 19, URL: [http://www.treccani.it/enciclopedia/giovanni-iacopo-caraglio\\_\(Dizionario-Biografico\)](http://www.treccani.it/enciclopedia/giovanni-iacopo-caraglio_(Dizionario-Biografico)) (Zugriff vom 10.06.2017).
- Boucher, Jacqueline (2007): *Société et mentalités autour de Henri III*, Paris: Honoré Champion.
- Boucher, Jacqueline (1994): *Présence italienne à Lyon à la Renaissance. Du milieu du XVe à la fin du XVIe siècle*, Lyon: Éd. LUGD.
- Branca, Vittore/Graciotti, Sante (Hg.) (1980): *Italia Venezia e Polonia tra Medio Evo e età moderna*, Florenz: Olschki.
- Brugnolo, Furio (2009a): *La lingua di cui si vanta Amore. Scrittori stranieri in lingua italiana dal Medioevo al Novecento*, Rom: Carocci.
- Brugnolo, Furio (Hg.) (2009b): *Scrittori stranieri in lingua italiana dal Cinquecento ad oggi*, Padua: Unipress.
- Bruna, Maria Luisa/Bray, Laurent/Hausmann, Franz-Josef (1991): «Die zweisprachige Lexikographie Deutsch-Italienisch, Italienisch-Deutsch», in: Hausmann, Franz-Josef et al. (Hg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Bd. 3, Berlin/New York: De Gruyter, 3013–3019.
- Brunelli, Giampiero (2012): «Moro, Domenico», in: *Dizionario Biografico degli Italiani* 76, URL: [http://www.treccani.it/enciclopedia/domenico-mora\\_\(Dizionario-Biografico\)](http://www.treccani.it/enciclopedia/domenico-mora_(Dizionario-Biografico)) (Zugriff vom 10.06.2017).
- Bruni, Francesco (2007): «Per la vitalità dell'italiano preunitario fuori d'Italia. I. Notizie sull'italiano nella diplomazia internazionale», in: *Lingua e Stile* 42, 189–242.
- Buchwald-Pelcowa, Paulina (1994): «Il libro italiano in Polonia nel periodo del Rinascimento», in: Żurawska, Jolanta (Hg.): *Il Rinascimento in Polonia. Atti dei Colloqui italo-polacchi 1989–1992*, Neapel: Bibliopolis, 427–453.

Caccamo, Domenico (1970): *Eretici italiani in Moravia, Polonia, Transilvania (1558–1611). Studi e documenti*, Florenz/Chicago: Sansoni/The Newberry Library.

Carinci, Eleonora (2013): «Una ‹speziala› padovana: *Lettere di philosophia naturale* di Camilla Erculani (1584)», in: *Italian Studies* 68, 202–229.

Castiglione, Tommaso R. (1936): «Il rifugio calabrese a Ginevra nel XVI secolo», in: *Archivio storico per la Calabria e la Lucania* 6, 165–201.

Colombero, Carlo (1982): «Colorni, Abramo», in: *Dizionario Biografico degli Italiani* 27, URL: [http://www.treccani.it/enciclopedia/abramo-colorni\\_\(Dizionario-Biografico\)](http://www.treccani.it/enciclopedia/abramo-colorni_(Dizionario-Biografico)) (Zugriff vom 10.06.2017).

Colombo Timelli, Maria (2006): «Le *Dictionnaire* de Jean Antoine Fenice ou le charme discret des débuts en lexicographie bilingue», in: *Quaderni del CIRSIL* 5, 9–24.

Colussi, Franco (2012): «Mosto, Giovanni Battista», in: *Dizionario Biografico degli Italiani* 77, URL: [http://www.treccani.it/enciclopedia/giovanni-battista-mosto\\_\(Dizionario-Biografico\)](http://www.treccani.it/enciclopedia/giovanni-battista-mosto_(Dizionario-Biografico)) (Zugriff vom 10.06.2017).

Conihout, Isabelle de/Ract-Madoux, Pascal (2008): «À la recherche de la bibliothèque perdue de Catherine de Médicis», in: Frommel, Sabine/Wolf, Gerhard (Hg.): *Il mecenatismo di Caterina de' Medici*, Venedig: Marsilio, 39–62.

Cremona, Joseph (2003): «Histoire linguistique externe de l'italien au Maghreb», in: Ernst, Gerhard et al. (Hg.): *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*, Bd. 1, Berlin: De Gruyter, 961–966.

Damerini, Adelmo (1960): «Agazzari, Agostino», in: *Dizionario Biografico degli Italiani* 1, URL: [http://www.treccani.it/enciclopedia/agostino-agazzari\\_\(Dizionario-Biografico\)](http://www.treccani.it/enciclopedia/agostino-agazzari_(Dizionario-Biografico)) (Zugriff vom 10.06.2017).

Dotoli, Giovanni et al. (2001): *Les traductions de l'italien en français au XVIIe siècle*, Fasano: Schena Editore.

Dubost, Jean-François (1997): *La France italienne. XVIe–XVIIe siècle*, Paris: Aubier.

EDIT16. *EDIT16. Censimento nazionale delle edizioni italiane del XVI secolo*, URL: [http://edit16.iccu.sbn.it/web\\_iccu/ihome.htm](http://edit16.iccu.sbn.it/web_iccu/ihome.htm) (Zugriff vom 07.07.2017).

*Enciclopedia Treccani*, URL: <http://www.treccani.it/enciclopedia/> (Zugriff vom 10.06.2017).

Fábián, Zsuzsanna (1997): «La cultura italiana e l'insegnamento dell'italiano in Ungheria», in: Stammerjohann, Harro/Radatz, Hans-Ingo (Hg.): *Italiano: lingua di cultura europea*, Tübingen: Niemeyer, 375–395.

Firpo, Luigi (1959): «La comunità evangelica italiana a Londra nel XVI secolo ed i suoi rapporti con Ginevra», in: Cantimori, Delio et al. (Hg.): *Ginevra e l'Italia. Raccolta di studi promossa dalla Facoltà Valdese di Teologia di Roma*, Florenz: Sansoni, 307–412.

Folena, Gianfranco (1983): *L'italiano in Europa. Esperienze linguistiche del Settecento*, Turin: Einaudi.

Galiffe, John-Barthélemy-Gaifre (1881): *Le refuge italien de Genève aux XVIe et XVIIe siècles*, Genf: Georg.

Gallina, Annamaria (1959): *Contributi alla storia della lessicografia italo-spagnola dei secoli XVI e XVII*, Florenz: Olschki.

Gärtig, Anne-Kathrin (2016): *Deutsch-italienische Lexikographie vor 1900. Die Arbeiten des Sprach- und Kulturmittlers Francesco Valentini (1789–1862)*, Berlin/New York: De Gruyter.

Glück, Helmut/Häberlein, Mark/Schröder, Konrad (2013): *Mehrsprachigkeit in der Frühen Neuzeit. Die Reichsstädte Augsburg und Nürnberg vom 15. bis ins frühe 19. Jahrhundert*, Wiesbaden: Harrassowitz.

Gorini, Umberto (1997): *Storia dei manuali per l'apprendimento dell'italiano in Germania (1500–1950)*, Frankfurt a.M.: Lang.

Gotor, Miguel (2013): «Ochino, Bernardino», in: *Dizionario Biografico degli Italiani* 79, URL: [http://www.treccani.it/enciclopedia/bernardino-ochino\\_%28Dizionario-Biografico%29](http://www.treccani.it/enciclopedia/bernardino-ochino_%28Dizionario-Biografico%29) (Zugriff vom 10.06.2017).

Heck, Paul van (2000): «Libri italiani nelle biblioteche private olandesi del seicento», in: Vanvolsem, Serge et al. (Hg.): *L'italiano oltre frontiera*, Bd. 2, Löwen: Leuven University Press, 93–109.

- Heinz-Mazzoni, M. Luisa (1996): «Il *Collegium illustre* di Tubinga», in: Giovanardi, Daniela/Stammerjohann, Harro (Hg.): *I Lettori d'italiano in Germania. Convegno di Weimar, 27–29 aprile 1995, Atti della sezione storica*, Tübingen: Narr, 9–16.
- Jamrozik, Elzbieta (2000): «L'italiano in Polonia ieri e oggi», in: Vanvolsem, Serge et al. (Hg.): *L'italiano oltre frontiera*, Bd. 2, Löwen: Leuven University Press, 319–327.
- Kammerer, Elsa/Müller, Jan-Dirk (Hg.) (2015): *Imprimeurs et libraires de la Renaissance. Le travail de la langue/Sprachpolitik der Drucker, Verleger und Buchhändler der Renaissance*, Genf: Droz.
- Lillo, Jacqueline (Hg.) (2008): *1583–2000. Quattro secoli di lessicografia italo-francese*, 2 Bd.e, Bern et al.: Lang.
- Lillo, Jacqueline (Hg.) (2013): *Les best-sellers de la lexicographie franco-italienne XVIe–XXIe siècle*, Rom: Carocci.
- Lo Cascio, Vincenzo (1997): «L'italiano nel secolo d'oro olandese», in: Stammerjohann, Harro/Radatz, Hans-Ingo (Hg.): *Italiano: lingua di cultura europea*, Tübingen: Niemeyer, 247–281.
- Lüdi, Georges (1996): «Mehrsprachigkeit», in: Goebel, Hans et al. (Hg.): *Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, Berlin/New York: De Gruyter, 233–245.
- Mattarucco, Giada (2003): *Prime grammatiche d'italiano per francesi (secoli XVI–XVII)*, Florenz: Accademia della Crusca.
- Minervini, Laura (2006): «L'italiano nell'Impero Ottomano», in: Banfi, Emanuele/Iannacaro, Gabriele (Hg.): *Lo spazio linguistico italiano e le lingue esotiche. Atti del XXXIX congresso internazionale della SLI*, Rom: Bulzoni, 49–66.
- Moret, Paul (1979): «À propos du musicien namurois François Sales (v. 1540–1599)», in: *Bulletin de la Société liégeoise de musicologie* 25, 1–9.
- Mormile, Mario (1989): *L'italiano in Francia, il francese in Italia. Storia critica delle opere grammaticali francesi in Italia ed italiane in Francia dal Rinascimento al Primo Ottocento*, Turin: Meynier.
- Mormile, Mario (1993): *Storia dei dizionari bilingui italo-francesi*, Fasano: Schena Editore.
- O'Connor, Desmond (1990): *A History of Italian and English Bilingual dictionaries*, Florenz: Olschki.
- Palermo, Massimo/Poggiogalli, Danilo (2010): *Grammatiche di italiano per stranieri dal '500 a oggi. Profilo storico e antologia*, Pisa: Pacini.
- Peeters-Fontainas, Jean (1933): *Bibliographie des impressions espagnoles des Pays-Bas 1520–1799*, Löwen: Selbstverlag.
- Peeters-Fontainas, Jean (1965): *Bibliographie des impressions espagnoles des Pays-Bas méridionaux*, Nieuwkoop: De Graf.
- Picot, Emile ([1906–1907] 1968): *Les Français italianisants au XVIe siècle*, 2 Bd.e, Reprint, New York: Franklin.
- Pierno, Franco (2004): «Una retrodatazione di <toscanismo> e appunti su una possibile <questione della lingua> nella Ginevra di Calvino», in: *Lingua nostra* 65, 6–15.
- Pizzoli, Lucilla (2004): *Le grammatiche di italiano per inglesi (1550–1776)*, Florenz: Accademia della Crusca.
- Ronchi De Michelis, Laura (2015): «Pinerolo, Giovambattista», in: *Dizionario Biografico degli Italiani* 83, URL: [http://www.treccani.it/enciclopedia/giovambattista-pinerolo\\_\(Dizionario-Biografico\)](http://www.treccani.it/enciclopedia/giovambattista-pinerolo_(Dizionario-Biografico)) (Zugriff vom 10.06.2017).
- Rossi, Leonardo/Wank, Robert (2010): «La diffusione dell'italiano attraverso la religione e la Chiesa cattolica: ricerche e nuove prospettive», in: Arcangeli, Massimo (Hg.): *L'italiano nella Chiesa fra passato e presente*, Turin et al.: Allemandi, 113–171.
- Roudaut, François (2003): *Le livre au XVIe siècle: éléments de bibliologie matérielle et d'histoire*, Paris: Honoré Champion.
- Rozzo, Ugo (2015): «Autori, editori e librai italiani a Lione nel Cinquecento», in: Baldacchini, Lorenzo (Hg.): *Il libro e le sue reti. La circolazione dell'edizione italiana nello spazio della francofonia (sec. XVI–XVII)*, Bologna: Bononia University Press, 45–71.

- Scharinger, Thomas (im Druck): *Mehrsprachigkeit im Frankreich der Frühen Neuzeit. Zur Präsenz des Italienischen, seinem Einfluss auf das Französische und zur Diskussion um das français italianisé*, Tübingen: Narr.
- Serianni, Luca (2008): «Gli italianismi nelle altre lingue romanze: prime riflessioni», in: *Italianismi e percorsi dell'italiano nelle lingue latine*, Paris: Unione Latina, 19–41.
- Silvestri, Paolo (2001): *Le grammatiche italiane per ispanofoni (secoli XVI-XIX)*, Turin: Dell'Orso.
- Siouffi, Gilles (2007): «De la Renaissance à la Révolution», in: Rey, Alain/Duval, Frédéric/Siouffi, Gilles (Hg.): *Mille ans de langue française. Histoire d'une passion*, Paris: Perrin, 457–960.
- Ślaski, Jan (1994): «Italia – Germania – Polonia. Un capitolo delle relazioni letterarie multilaterali al tempo dell'Umanesimo rinascimentale», in: Żurawska, Jolanta (Hg.): *Il Rinascimento in Polonia. Atti dei Colloqui italo-polacchi 1989–1992*, Neapel: Bibliopolis, 301–314.
- Smith, David J. (2000): «Philips Peter», in: Finscher, Ludwig (Hg.): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Personenteil*, Bd. 13, Kassel et al: Bärenreiter, 514–519.
- Stammerjohann, Harro (2013): *La lingua degli angeli: italianismo, italianismi e giudizi sulla lingua italiana*, Florenz: Accademia della Crusca.
- Stammerjohann, Harro/Seymer, Gesine (2007): «L'italiano in Europa: italianismi in francese, inglese e tedesco», in: Maraschio, Nicoletta (Hg.): *Firenze e la lingua italiana fra nazione ed Europa. Atti del Convegno di studi, Firenze, 27-28 maggio 2004*, Florenz: Firenze University Press, 41–55.
- Tonani, Elisa et al. (Hg.) (2005): *Storia della lingua italiana e storia della musica. Italiano e musica nel melodramma e nella canzone. Atti del IV Convegno ASLI Associazione per la Storia della Lingua Italiana (Sanremo, 29–30 aprile 2004)*, Florenz: Cesati.
- Trifone, Pietro (1993): «La lingua e la stampa nel Cinquecento», in: Serianni, Luca/Trifone, Pietro (Hg.): *Storia della lingua italiana*, Bd. 1: *I luoghi di codificazione*, Turin: Einaudi, 425–446.
- USTC 2017. *Universal Short Title Catalogue*, University of St Andrews, URL: <http://www.ustc.ac.uk> (Zugriff vom 26.07.2017).
- Vanhulst, Henri (2009): «Tielman Susato et Pierre Phalèse face à la censure», in: Daelemans, Frank (Hg.): *Miscellanea in memoriam Pierre Cockshaw (1938–2008): aspects de la vie culturelle dans les Pays-Bas méridionaux (XIVe–XVIIe siècles)*, Brüssel: Bibliothèque royale de Belgique, 559–569.
- Widłak, Stanisław (2010): *Italia e Polonia. Popoli e lingue in contatto*, Krakau: Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego, 2. Aufl.
- Widłak, Stanisław (2012): «I primi tempi dell'insegnamento dell'italiano in Boemia-Moravia, Polonia e Slovacchia», in: Natale, Silvia et al. (Hg.): «Noio volevàn savuà». *Studi in onore di Edgar Radtke per il suo sessantesimo compleanno*, Frankfurt a.M.: Lang, 369–375.
- Wolf, Barbara (2009): «Romanische Sprachen als Verkehrssprachen: Neuzeit», in: Ernst, Gerhard et al. (Hg.): *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur romanischen Sprachgeschichte*, Bd. 3, Berlin/ New York: De Gruyter, 3318–3339.
- Żurawska, Jolanta (Hg.) (1994): *Il Rinascimento in Polonia. Atti dei Colloqui italo-polacchi 1989–1992*, Neapel: Bibliopolis.